

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Anzeigen für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Verkäufer 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Posten... Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Oliwaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichtet den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Entschädigung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.

Nr. 261

Danzig, Sonnabend, 6. November 1926

13. Jahrgang

Beseitigung der Unterstützungsgrenze im Reichstage beantragt.

Der Beginn der Freitagssitzung des Reichstages brachte alsbald eine große Überraschung. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses über die Erwerbslosenunterstützung. Nun hatte Freitag früh der Sozialpolitische Ausschuss getagt. Die Regierung hatte eine sog. Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten, d. h. die nicht mehr Bezugsberechtigten bei der Fürsorge, beantragt. Angenommen aber wurde im Ausschuss ein Antrag der Sozialdemokraten, die Einrichtung der Ausgesteuerten überhaupt zu beseitigen, also die Erwerbslosenunterstützung ohne Zeitgrenze zu zahlen. Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten die Kommunisten, Deutschnationale, Wirtschaftliche Vereinigung und Völkische enthielten sich der Stimme, so daß die gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmenden Demokraten, Deutsche Volkspartei und Zentrumsmitglieder in der Minderheit blieben. So hatte sich also der Reichstag mit dem Antrag zu befassen.

Sitzungsbericht.

(27. Sitzung.)

OB. Berlin, 5. November.

Zur Verhandlung steht zunächst der Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses über die Erwerbslosenunterstützung. Der Ausschuss beantragt:

a) Bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 8. November 1926 ab zu erhöhen, für ledige Erwerbslose um 15 %, für alle übrigen um 10 %; b) die obere Grenze so zu gestalten, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält, c) durch Ausführungsbestimmungen sicherzustellen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und entgegenkommend gehandhabt wird; d) es ist zu verordnen, daß Erwerbslosen mit fortlaufender voller Arbeitstätigkeit im Wege der Pflichtarbeit befördert werden; e) den Erwerbslosen sind die Anwartschaften an Invaliden-, Unfall-, Kranken- und Invaliditätsrenten sicherzustellen.

Weiter wird die Regierung um Gesetzesvorlagen ersucht, wonach gegen Erwerbslose Mieter nicht ein Verfahren wegen rückständiger Miete mit dem Ziele der Zwangsversteigerung durchgeführt werden darf und wonach das Wohnrecht der Ehefrau und die Leistungen der Familienwohnenhilfe nicht auf die Erwerbslosenunterstützung des Ehemannes angerechnet werden. Die von der Regierung geforderte Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten ist im Ausschuss gescheitert, da der sozialdemokratische Antrag zur Beseitigung der Grenze der Unterstützungsdauer angenommen wurde.

Abg. Brey (Soz.) begründete die sozialistischen Anträge, in denen eine Erhöhung der Unterstützungssätze um 30 %, der Familienzuschläge um 20 % und die Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung verlangt wird.

Abg. Schulz-Bronberg (Dtn.) empfahl in einer Erklärung seiner Partei vor allem Maßnahmen, um für die Arbeitslosen Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. Die Deutschnationalen seien nach wie vor bereit, die nötigen Mittel zur Beseitigung der augenblicklichen Not zu bewilligen, machten dies jedoch davon abhängig, daß den Erwerbslosen mit Familie eine Bevorzugung eingeräumt werde. Da das nicht der Fall sein soll und auch die Forderung nach der Schaffung eines Wohnstättenprogramms abgelehnt worden sei, so würden die Deutschnationalen die Vorlage und die dazu gestellten Anträge ablehnen.

Abg. Andre (Ztr.) meinte, die Erklärung der Deutschnationalen könne den Erwerbslosen nichts nützen. Zwei Millionen Erwerbslose bedeuten einen Verlust von vier Milliarden, die der Produktionskraft verlorengehen. Es sei nicht eine Parteifrage, sondern eine Frage der Wirtschaft, wie man aus diesem Zustande herauskommen könne. In Amerika seien die Arbeiter zu Bürgern geworden, in Deutschland würden die Arbeiter immer mehr zu Proletariern. Seine Partei begrüße das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

Recht fest, daß die Zahl der unterstützten Erwerbslosen gegenüber dem 1. März d. J. um 700 000 abgenommen habe. Eine wesentliche Besserung des Arbeitsmarktes sei also nicht zu verkennen. Die Bemühungen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung hätten einen gewissen Anteil an der Senkung der Arbeitslosenzahl. Darin liege schon ein gut Stück des von den Deutschnationalen verlangten Produktionsprogramms. Die dauernde Besserung des Arbeitsmarktes könne nur aus der Wirtschaft heraus erwachsen. Die Ministerien machten bei Vergabe von Arbeiten zur Bedingung, daß Überstunden nicht gemacht werden dürften. Sollte das keinen Erfolg haben, so werde das Mittel der Gesetzgebung angewandt werden müssen. Das gelte auch für die bedauerliche Erscheinung, daß bei der Rationalisierung meist ältere Angestellte und Arbeiter entlassen würden. Die Arbeitslosenunterstützung in ihrer gegenwärtigen Höhe habe im allgemeinen den Willen zur Arbeitsaufnahme nicht vermindert. Anders würde es aber sein, wenn man den Preis der Unterstützten erweitere und die Bezüge so erhöhe, daß sie höher seien als der normale Lohn der Unterstützten. Jetzt schon sei dieser Zustand bei vielen Arbeitslosen erreicht.

Die Verschwörung der Katalanen.

Neue Verhaftungen an der spanischen Grenze.

Im Zusammenhang mit dem vor einiger Zeit aufgedeckten Komplott gegen die spanische Regierung ist der Führer der katalanischen Verschwörer, Oberst Macia, mit seinem Generalstab in dem Grenzort Prats de Mollo festgenommen worden. Die Verhafteten wurden nach Ver-



Reichspressechef Dr. Zechlin.

Ministerialdirektor Dr. Zechlin, der bisherige Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, ist vom Reichspräsidenten zum Zwecke des Wiedereintritts in den auswärtigen Dienst von seinen bisherigen Dienstgeschäften entbunden worden. Gleichzeitig hat der Reichspräsident den Dirigenten der Presseabteilung, Vortragenden Legationsrat Dr. Zechlin, unter Beförderung zum Ministerialdirektor zum Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung ernannt. Dr. Zechlin geht an die Londoner Botschaft, um den Botschaftsrat Dufour-Peronce zu ersetzen, den der Völkerbund zum Direktor im Genfer Sekretariat berufen hat.

Dr. Zechlin ist 47 Jahre alt, seit 1903 im Dienste des Auswärtigen Amtes und war im Orient tätig, auch in Spanien. 1919 trat er in die Presseabteilung ein. Großes Aufsehen erregte Anfang April 1923 seine Verhaftung in Düsseldorf durch französisches Militär, mitten aus einer Auskunftsverteilung an die in- und ausländische Presse. Er steht der Sozialdemokratischen Partei nahe.

pignan gebracht. Die spanische Regierung hat zwei Regimenter an die französische Grenze geschickt, die nach Munitionsdepots der Verschwörer suchen sollen. Über das Komplott an der spanischen Grenze wird von spanischer Seite offiziell mitgeteilt, daß Separatisten und Anarchisten die Ordnung zu stören versucht hätten, daß jedoch diese Pläne schon am 1. November der politischen Polizei bekanntgemeldet und daß die meisten Verschwörer schon in Frankreich verhaftet worden seien. Jedoch seien auch in Spanien viele Verhaftungen erfolgt. Der Putschplan erscheine tatsächlich sinnlos, da ein Haufen von Abenteurern kaum auf einen Erfolg rechnen könne. Primo de Rivera bezeichnet den Putschplan als den blöden Versuch weniger Rebellen und Unzufriedener, der die Haltung der Regierung nicht beeinflussen würde.

Eine weitere Verhaftung hat die französische Polizei in Nizza vorgenommen, wo der italienische Oberst Garibaldi, ein Neffe des großen Freiheitskämpfers, festgenommen wurde. Er soll den spanischen Verschwörern Manuskripte aus den Reihen seiner Anhänger zur Verfügung gestellt, außerdem aber auch Spitzeldienste für die Faschisten geleistet haben, was von ihm aber bestritten wird. Er soll in Paris mit einem Italiener über die Ermordung Mussolinis in Unterhandlungen gestanden, gleichzeitig aber auch mit einem hohen italienischen Polizeibeamten Verhandlungen geführt haben. Oberst Garibaldi wurde zur weiteren Vernehmung nach Paris gebracht.

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 5. November.

Die Affäre Max Hölz im Reichsbegnadigungsausschuss.

Berlin. Der Reichsbegnadigungsausschuss trat unter Vorsitz des Abgeordneten Moses (Soz.) zusammen, um zur Affäre Hölz Stellung zu nehmen. Hölz wurde bekanntlich im Juni 1921 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, insbesondere wegen der Ermordung des Landwirts Hef. Max Hölz hat jedoch stets geleugnet, an der Ermordung Hef's schuldig zu sein. Jetzt sind dem Reichsbegnadigungsausschuss von dem Verteidiger des Max Hölz Mitteilungen zugegangen, wonach der eigentlich Schuldige bereit ist, sich dem Gericht zu stellen und alle Konsequenzen auf sich zu nehmen. Außerdem soll der Hauptbelastungszeuge erklärt haben, daß er seine Aussagen nicht aufrechterhalten könne. Angesichts dieser neuen Tatsachen hat der Ausschuss den Verteidigern von Max Hölz aufgegeben, so schnell wie möglich dem Reichsbegnadigungsausschuss die aktenmäßigen Unterlagen für diese Behauptungen zu geben, auf Grund deren dann der Ausschuss erneut sofort zu einer Sitzung einberufen werden wird.

Die älteste Frau Deutschlands.

Samburg. Die älteste Frau Deutschlands, Frau Johanna Brägg in Embsen bei Lüneburg, beging heute, am 5. November, ihren 105. Geburtstag in voller Frische.

Ein Nachspiel zum Leiferder Prozeß.

Nach der Urteilsverkündung im Prozeß gegen die Verbrecher von Leiferde wurde einer der Hauptzeugen, Windmann aus Schötmars, unauffällig aus dem Verhandlungssaal heraus verhaftet. Der Grund dieser Festnahme war in einer Forderung auf 5500 Mark zu suchen, die Windmann wegen nicht gezahlter Alimentationsgebühren schuldete. Windmann, der gemeinsam mit dem Zeugen Schröder die Attentäter zur Anzeige gebracht hat, war vor einigen Tagen die Belohnung in Höhe von etwa 13 000 Mark zugestell worden. Da er sich nun im Besitz von Geldmitteln befand, versuchte das Gericht, die bisher ausstehende Forderung einzutreiben. Es wurde ihm von einem Hildesheimer Gerichtsvollzieher ein Schuldtitel über 5500 Mark vorgezeigt. Windmann erklärte dem Beamteten, daß er die ihm ausbezahlte Belohnung bereits seinem Vater geschenkt habe, der ihn während seiner Arbeitslosigkeit vollkommen unterhalten habe. Da er sich aus diesem Grunde zahlungsunfähig erklärte, wurde er vorläufig in Haft genommen. Windmann erklärte sich aber schließlich bereit, mit dem Gerichtsvollzieher nach Schötmars zu fahren, wo er das Geld durch seinen Vater auszahlen lassen werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Angriffe gegen den Gemeindeforschungsausschuss.

Der Gemeindeforschungsausschuss des Reichstages faßte zu den Angriffen, die in gewissen bayerischen Zeitungen gegen den Ausschuss gerichtet worden sind, folgenden Beschlusses: Mit Rücksicht darauf, daß der Ausschuss als solcher zur Stellung eines Strafantrages nicht befugt erscheint, wird es den einzelnen Mitgliedern überlassen, nach ihrer eigenen Einschätzung sich an die bayerischen Justizbehörden zwecks Strafverfolgung zu wenden. Von sozialdemokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die rechtskräftigen Urteile in den noch schwebenden Gemeindeforschungsausschüssen nicht abgewartet werden müßten. Es habe sich in Deutschland gezeigt, daß die Zeugen, die über allgemeine Zusammenhänge, also gerade das Aufgabengebiet des Ausschusses, etwas zu sagen wissen, nicht vernommen werden. Für seine weiteren Arbeiten beschloß der Ausschuss folgende Einteilung: Nach Abschluß der Einwohnerverhältnisse durch Vernehmung der Zeugen Dobner, Reinzert und Kanzler sollen die Berichterstatter bestimmte Thesen vorlegen, zu denen der Ausschuss Beschluß fassen wird, um damit ein endgültiges Urteil über die bisher behandelten Fälle abzugeben.

Das Recht der Arbeit.

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldenreuth, bezeichnet am Schluß der Reichslandbund-Führertagung als Aufgabe der Veranstaltung, mit Führern der Industriearbeiterschaft in ein Zusammenarbeitsverhältnis zu kommen. Ziel dieser Zusammenarbeit kann nur sein: die beiden großen Produktionsquellen der deutschen Volkswirtschaft, Landwirtschaft und Industrie, in den Dienst des Volksganzen einzustellen. Der deutsche Landwirt ist stolz darauf, aus seiner Scholle stets neue Mittel der Steigerung deutscher Volkskraft herauszuholen. Des Arbeiters Stolz und Ehre aber muß wieder seiner Hände Fleiß werden. Verderblich ist die Ansicht gewisser Unternehmerkreise, daß die Arbeit nichts als eine lästige Ware sei, die man möglichst billig erwerben müsse, um möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Arbeit ist nicht nur eine Pflicht, sondern auch ein Recht. Dem deutschen Volke steht, nachdem die große Schule der allgemeinen Dienstpflicht zerfällt, ein wichtigeres Bildungsmittel zur Verfügung. Der Hauptwert der Wirtschaft beruhe in der Arbeit und in dem Menschen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing heute den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held sowie den bayerischen Finanzminister Dr. Krausnick.

Prag. Als Justizminister Mahr Harting, der der tschechischen Sprache nicht mächtig ist, im Budgetausschuss einen in deutscher Sprache abgefaßten Bericht vorlesen wollte, erklärte der tschechische Vorsitzende des Budgetausschusses, dies nicht zulassen zu können. Auf Eingreifen des Ministerpräsidenten wurde schließlich vereinbart, daß der Justizminister sich bei der Behandlung seines Ressorts von seinem Sektionschef vertreten läßt.

London. Reichskanzler a. D. Dr. Luther soll in Buenos Aires an Grippe erkrankt sein, weshalb er seine Reiseabsichten hat ändern müssen.

Rom. Der Papst empfing in längerer Privataudienz den deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, und Frau von Bergen.

Washington. Das Washingtoner Staatsdepartement verwertete der russischen Gesandtin, Frau Kolontaj, das Durchreiserecht nach Mexiko. Die Gesandtin wird ein direktes Schiff benutzen müssen.

Schweres Automobilunfall bei New York.

New York. Der D-Zug nach Long Island stieß an einem Bahnübergang mit einem Kraftwagen zusammen, wobei vier Personen getötet und drei schwer verletzt wurden.

Wahlreform.

Der soeben zusammengetretene Reichstag wird demnächst vor eine ganz besondere Aufgabe gestellt werden: die Wahlreform soll nun endlich in die Wege geleitet werden. Ein entsprechender Gesetzesentwurf ist dem Reichstagskabinett zugeleitet worden.

Das merkwürdige an dem bisher bestehenden Wahlsystem ist die rein gewohnheitsrechtliche festgelegte Herrschaft der Parteien, während weder die Verfassung, noch die Geschäftsordnung des Reichstages Parteien überhaupt kennen. Diese Herrschaft der Parteien ist eine absolute, weil die Wahllisten von ihnen aufgestellt werden und nur jene gültig sind, die von den Parteien eingereicht werden. Wilde Kämpfe spielen sich ja namentlich bei den großen Parteien ab bei Aufstellung dieser Listen, besonders bei Aufstellung der Reichsliste bis zu jener Stelle auf ihr, die noch einigermaßen aussichtsreich ist. Bei der jetzigen Größe der Wahlliste ist es vielfach auch gar nicht möglich, daß der Wähler den Kandidaten kennt; meist wählt er die Partei und nicht den Mann.

Hier vor allem steht nun der Vorschlag der Wahlreform ein: Die Wahlliste sollen demnach verkleinert werden, daß nur der Kandidat wirklich zum Mann des Vertrauens wird und daß jede Partei oder jede Organisation bestenfalls nur einen Mann durchbringen kann, während die Reststimmen dann in den Wahlkreisverbänden, die gleich sind mit den bisherigen Wahlkreisen, verrechnet werden. Die Reichsliste wird abgeschafft. Die bisherige Bestimmung, daß die Reststimmen einer Partei, die in keinem Einzelwahlkreis einen Kandidaten durchgebracht hat, dann vollständig unter den Tisch fallen, soll zweckmäßigerweise beibehalten werden.

Es wird natürlich an ausgiebiger Kritik des Entwurfs nicht fehlen. Daß die Dinge, so wie sie liegen, nicht übermäßig erfreulich sind, wird gar nicht bestritten; nur weiß man nicht, ob sich durch die vorgeschlagene Reform eine wirkliche Besserung erzielen läßt. Nirgends fließt nämlich der Abgrund zwischen Theorie und Praxis so breit wie gerade auf dem Gebiet des Wahlrechts. Es fragt sich sehr, ob nicht die Parteien doch nach wie vor das entscheidende Wort sprechen werden, ob nicht, wie bisher, auch die großen Organisationen auf die Parteien stärksten Einfluß werden ausüben können. Schließlich sind doch die in Frage kommenden Männer fast ausschließlich Organisationsführer; leider Gottes sind die überragenden Köpfe, die Führerpersönlichkeiten, so wenig, daß man schwer daran glauben kann, mit Hilfe eines neuen Wahlrechts die Persönlichkeit in das Parlament einzubringen. Es ist auch gar nicht einzusehen, warum ein Mann gewählt werden soll, der in den Kreisen seiner Organisation sich hohe Verdienste erworben hat, dort Führerqualitäten zeigt, außerhalb dieser Organisation aber ganz unbefähigt ist.

Die Parteien werden wahrscheinlich mit Zurückhaltung an die Beratung des Entwurfs herangehen, weil er hinsichtlich seiner Auswirkung auf die Parteien einen Sprung ins Dunkle bedeutet. Ob er geeignet ist, die Splitterparteien zu beseitigen, kann bezweifelt werden; eher ist zu befürchten, daß Außenseiter gar nicht so selten sein werden. Ganz hervorragende Persönlichkeiten sind, wie gesagt, außerordentlich selten und die kleinen Wahlkreise begünstigen vielleicht Eigenbrötchenloser Art noch viel mehr als die bisherigen großen. Sind außerdem bisher schon jedesmal bei einer Wahl zum Reichstage etwa 800 000 Stimmen unter den Tisch gefallen, so gibt auch der vorliegende Gesetzesentwurf keine Gewähr dafür, daß es besser wird; eher mag sich das noch verschlimmern, besonders, da gleichzeitig auch noch die Zahl der Stimmen erhöht werden soll, die für die Wahl eines Kandidaten notwendig sind.

Nebenher läuft noch ein zweiter Entwurf, der aber den Nachteil hat, eine Verfassungsänderung zu bringen, was bei dem ersten nicht der Fall ist: Herabsetzung des Wahlalters von 20 auf 21 Jahre. Daß die Sozialdemokraten und die Kommunisten hierfür zu haben sind, dürfte ziemlich ausgeschlossen sein. So hat dieser zweite Entwurf wenig Aussicht, vom Reichstag angenommen zu werden, weil dafür eine Zweidrittelmehrheit notwendig, aber nicht vorhanden ist.

Im übrigen kann sich der Reichstag ja Zeit lassen mit der Beratung des Entwurfs, da die nächste Wahl erst im Jahre 1928 fällt. Daher ist anzunehmen, daß sich der Reichstag auch Zeit lassen wird.

Sp. Weitere neue Schwerkatholikentrefor. Auch das zweite Aufstehen des französischen Schwerkatholiken Rigoulot in Wien brachte neue Weltrefor, durch Rigoulot selbst eine neue Weltkatholikentrefor im Reichen links der Schwerkatholikentrefor mit 96,5 Kilogramm; Rigoulots alte Leistung betrug 95,5 Kilogramm. Zwei weitere Weltrefor auf der Federkatholikentrefor Stadler-Wien im Reichen rechts mit 74,6 Kilogramm und im Stöcken beidarmig mit 120,2 Kilogramm.

Bermischtes.

— Feme. Das Wort „Feme“ ist seit den Fememordprozessen der letzten Wochen in aller Munde. Es ist abgeleitet vom althochdeutschen „veme“ und heißt „Strafe“. Feme- oder Freigerichte nannte man die volkstümlichen (nicht auf den Adel und nicht auf eine Beamtenherrschaft gegründeten) Gerichte des deutschen Mittelalters in Westfalen, die Bedeutung und Zuständigkeit für ganz Deutschland dadurch erlangten, daß sie in den Zeiten des Faustrechts im letzten Viertel des 14. und im 15. Jahrhundert, wo die ordentlichen Gerichte vielfach versagten, die Verbrecher zu richten und das Urteil zu vollstrecken mußten. Die Vollstreckung erfolgte durch den Strang. Alle Freischöffen oder Wissenden (so nannten sich die Femerichter) waren verpflichtet, den mit der Vollstreckung des Urteils betrauten Genossen, wo immer sie auch erscheinen mochten, beizustehen. Zum Zeichen, daß an dem Getöteten ein Urteil der Feme vollzogen worden sei, wurde ein Dolch mit den Buchstaben F.E.M.E. (d. h. Strid, Stein, Graß, Grein, die geheime Lösung der Freischöffen) neben seinem Leichnam gelegt. Das summarische Verfahren führte natürlich rasch zu schweren Ausschreitungen. Es wurde immer häufiger zur Befriedigung persönlicher Rache mißbraucht, und so wurden die Femegerichte, die anfangs der allgemeinen Rechtlosigkeit entgegenzuwirken haben mochten, schließlich zum Gegenstand des Schreckens. Die Verurteilung des ewigen Landfriedens und die Einsetzung des Reichstammergerichtes machte ihnen „offiziell“ ein Ende.

— Der Prinz von Wales in Gefahr. Dem Prinzen von Wales wäre in Paris, wo er dieser Tage gewohnt hat, um sich zum Ehrenkorporal einer Kriegsschule ernennen zu lassen, beinahe ein Mauthaus passiert. Die Ehrung war vorüber und der Prinz ging auf den Nordbahnhof, um nach London zurückzufahren. Vertreter der Behörden waren zur Stelle und es begann ein feierliches Abschiednehmen. Da hörte man plötzlich, während der Prinz sich zu seinem Salonwagen begab, einen Schrei, den neuesten „Cri de Paris“. Im nächsten Augenblick gab es ein Handgemenge: mehrere stämmige Polizisten kämpften mit einer reizenden jungen Dame, die durchaus die Ministerkette durchbrechen wollte, um, wie sie erklärte, dem Prinzen einen Abschiedskuß zu geben. Als man dem Prinzen berichtete, welcher Gefahr er entgangen war, soll er merkwürdigerweise gelacht haben. Infolgedessen behaupten jetzt die Pariser Blätter, daß er sich unter Umständen auch freiwillig in solche Gefahr begeben hätte, und daß es zudem nicht die erste Dame gewesen wäre, mit der er sich aufs Rufen geeinigt hätte.

Die Sühne für Leiserde.

Begründung der beiden Todesurteile.

Das Urteil im Hildesheimer Prozeß wegen des Leiserder Eisenbahnattentates hat keine besondere Überraschung hervorgerufen, da man die Todesstrafe für die Hauptbeteiligten erwartete. Schleisinger und Willi Weber wurden wegen fortgesetzter vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mord zum

Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Walter Weber erhielt zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von acht Wochen Untersuchungshaft. Die Angeklagten wollen Revision einlegen.

In der Begründung des Urteils wird u. a. ausgeführt: Das Gericht hält es für nachgewiesen, daß die Angeklagten Schleisinger und Willi Weber den Tod von Menschen bei ihrer Tat vorausgesehen und trotzdem die Entgleisung gewollt haben. Dafür sprechen die Gespräche der Angeklagten vor der Tat und ihre Äußerungen zu den untersuchungsführenden Beamten nach der Tat. Das Gericht hat den Voratz und die Überlegung bejaht. Selbst Hunger und Durst, Kälte und Rasse haben die Angeklagten nicht abgehalten, ihre Gedanken in die Tat umzusetzen. Das Gesetz läßt nur eine Strafe zu: die Todesstrafe. Mildernde Umstände gibt das Gesetz nicht. Das Urteil ist auch gerecht. Wenn ein Millionenvolk leben will, dann müssen einzelne, die sich seinen Interessen entgegenstellen, den Tod erleiden.

Französischer Protest in Rom.

Strenge Bestrafung der Schuldigen zugesagt.

Wie Havas aus Rom berichtet, hat der französische Botschafter in der Consulta eine Note der französischen Regierung über die Zwischenfälle in Tripolis und Bengasi überreicht. Unterstaatssekretär Grandi erklärte, er habe die Akten noch nicht vollständig geprüft, aber die italienische Regierung sei entschlossen, die Schuldigen streng zu bestrafen. Havas fügt hinzu, die Beschwerden über die Vorfälle in Bentimiglia seien noch nicht übermittelt worden, weil die französische Regierung bisher keine abschließenden Berichte über diese Vorfälle besitze.

Aus Rom werden neue Ausschreitungen der Faschisten bekannt. Der sozialistische Abgeordnete Nobili wurde von einigen Faschisten aufgefordert, ihnen in seinem Wagen zu einem Verhör zu folgen. Unterdessen wurde der Wagen von anderen Faschisten aufgehalten und der Abgeordnete derart mißhandelt, daß er in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. In Livorno wurde der sozialistische Abgeordnete Bacocchi mißhandelt.

Beginn des 17. Berliner Sechstageremmens

Sahn gibt infolge eines Sturzes auf.

Berlin, 7. November.

Unter den Flotten Klängen der Nationalhymne erfolgte die Vorstellung der in dem 17. Berliner Sechstageremmen startenden vierzehn Paare, die der Reihe nach, sowohl Deutsche wie Ausländer, gleich herzlich von dem immer zahlreicher erscheinenden Publikum begrüßt wurden. Dann gab der bekannte Trainer Charlie Mills den Startschuß ab. Das 17. Berliner Sechstageremmen hatte seinen Anfang genommen. Im flotten Tempo ging das Feld unter den lebhaften „All-Heil!“-Rufen und Händeklatschen der Menge sowie der Intonation des Toreromarsches auf die lange Reise. Für die ersten Runden sah man: Tonani, Büschenhagen, Junge, Gosse, Blanchonnet, Horder, Knappe, Stolz, Rebe, Wambitz, Koch, Tietz und Vertis.

In der dritten Stunde ereignete sich der erste Sturz während eines Führungsversuches der Paare Bauer—Junge und Knappe—Neger, der eine wilde Jagd zu entfesseln drohte, dann aber wegen des Sturzes abgebrochen wurde. Sahn und Tietz kollidierten bei der Ablösung. In den Sturz wurde auch Tonani verwickelt. Nach zehn Minuten erschienen Tietz und Tonani, lebhaft begrüßt, wieder auf der Bahn. Später stieß Rebe prachvoll vor. Durch seinen Partner Gottfried gut abgelöst, gewann denn auch das Paar unter brausendem Beifall des Publikums eine Runde. Dann kam auch schon die erste Hiobsbotschaft: die Bekanntgabe des Renngerichts von dem Ausscheiden Sahns infolge einer beim Sturz zugezogenen Gehirnerschütterung. Tietz fährt als Ersatzmann weiter. Bei einer später einsetzenden Jagd büßten Rebe—Gottfried ihren Vorsprung wieder ein.

Entspannung im österreichischen Beamtenkonflikt.

Wien. In den Gehaltsverhandlungen der Regierung mit den Beamten wurden von der Regierung neue Vorschläge gemacht. Wie hierzu aus Beamtenkreisen erklärt wird, haben diese Vorschläge eine wesentliche Entspannung gebracht, und es besteht nunmehr die Möglichkeit einer Einigung.

Verlangen Sie überall nur

Grebrodts echt gekachelten
Schnupftabak

Fabrik: P. Grebrodt, Schildlitz, Karthäuserstraße 75

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

„Siehst du, Ditta“, sagte sie, „das ist natürlich nicht nach Schablonenmoral, die man allgemein predigt, aber es ist darum doch wahr. Man muß nur den Mut haben, über die Meinung der Leute hinwegzugehen, als wären sie gar nicht vorhanden. Diesen Mut habe ich... und du sollst ihn auch haben! Wie sind beide so ziemlich in derselben Lage: Die Welt erwartet — oder verlangt —, daß wir schmerzgebeugt trauern, und wir können es eigentlich nicht so recht von Herzen. Vielleicht nur darum nicht, weil wir zu jung und glückselig sind. Es ist ein abscheulicher Zustand, kann ich dir aus Erfahrung sagen, und darum habe ich mich entschlossen, ihm kurzweg ein Ende zu machen!“

Ditta blickte sie fragend an.

„Was meinst du?“ fragte sie verständnislos.

„Isabella aber, die sonst meist so kalt und blasirt erschien, fuhr mit blühenden Augen, ganz Feuer und Flamme, fort: „Ich will fortgehen von hier! An einen anderen Ort, wo mich niemand kennt, und daher niemand fordert, daß ich in...“ „Ne, gehe und mich hinter Kreppe-schleieren vertriebe. Wo ich lachen und fröhlich sein kann, mich hübsch kleiden, etwas mitmachen — gelegentlich, wenn es mich unterhält, auch kokettieren und mit den Hof machen lassen kann — kurz, wo ich selbst sein darf, ohne gleich ungezählte Vätermäuler in Bewegung zu setzen!“

„Ne“, sie streckte die Arme ungestüm in die Höhe, „das wird Erlösung sein! Nur fort aus dieser Provinzstadt, wo jeder einem bis in den Magen guckt und auf einen netten, vernünftigen Menschen mindestens zehn Idioten kommen! Hinweg in eine andere Welt, unter freiere

Geister, wo man behaglich leben kann, wie man will. Und du mußt mit, Ditta!“

Die junge Frau fuhr erschrocken zusammen bei dem Befehlshaberischen Ton der anderen, der gar keinen Widerstand für möglich zu halten schien.

„Ich...? Was fällt dir ein...“

„Still, widersprich nicht, Kleines, ich habe mir vorhin bereits alles reiflich überlegt und gefunden, daß es für uns beide das Beste ist, wenn wir uns zusammen tun. Wir nehmen unseren Mädchennamen an und geben uns als Schwestern aus...“

„Aber das ist ja doch gar nicht möglich, Isabella! Wie könnte ich jetzt fort von hier, wo die Sache mit Oskar so ungeklärt ist und jeder Tag eine Nachricht bringen kann!“

„Eben darum mußt du fort! Das hält kein Mensch aus — am wenigsten du, wochen-, vielleicht monatelang ins Ungewisse hinein zu warten, ob und wo man den Leichnam deines Mannes findet. Es kann dir passieren, daß sie dich alle fingerlang vorladen, um unbekannte Tote zu begraben.“

Ditta unterbrach sie schauernd durch eine abwehrende Handbewegung.

„Nicht... sprich nicht von so Gräßlichem...“

„Siehst du — schon die bloße Vorstellung macht dich halb ohnmächtig! Deine Nerven sind eben durch alles, was dich im letzten Jahr traf, ganz kaputt. Du siehst auch elend aus. Ich bin ordentlich erschrocken, als ich dich vorhin erblickte... na, kurz, du brauchst eben gründliche Erholung, Ortswechsel und heitere Eindrücke. Was hält dich denn auch hier? Alexandra ist fort, Verwandte bestreift du hier keine, nähere Freunde auch nicht, außer mir...“

„Aber das Kind... der kleine Ossy... ich kann doch nicht... ich nähre ihn ja selbst! Nein, Isabella, schon des Kleinen wegen ist es unmöglich...“

„Nichts ist unmöglich, was man ernstlich möglich machen will! Gut, ja... das Kind also! In Pflege geben magst du es wohl nicht?“

„Nur! Wo denkst du hin! Der Kleine ist ja alles, was mir geliebt ist! Um keinen Preis würde ich mich von ihm trennen, er ist ohnehin so zart, daß ich manchmal eine rasende Angst habe, auch er könnte mir genommen werden.“

„Na, beruhige dich nur, wir nehmen ihn also mit, gerade, wenn er so schwach ist, wird ihm die milde Luft des Südens vorzüglich bekommen. Nur mußt du schließlich eine Amme für das Kind nehmen. Es war ein Unfug, es in deinem herabgekommenen, aufgeregten Zustand selber nähren und betreuen zu wollen. Dabei kann es ja gar nicht gedeihen!“

„Du meinst, daß dies die Ursache ist...“

„Selbstverständlich. Du wirst sehen, wie es bei einer kräftigen Amme mit starken Nerven unten in der Sonne und Seeluft beieht...“

„Du willst an die See?“

„Ja, auf eine wenig bekannte Insel der Adria, wo es einfach herrlich sein soll. Eine Deutsche hat dort vor ein paar Jahren ein großartiges, erstklassiges Erholungsheim eröffnet, das internationalen Charakter trägt und sehr stark — besonders von Ausländern — besucht wird. Man soll dort in jeder Beziehung großartig untergebracht sein.“

„Wird es dann nicht sehr teuer sein. Ich habe keine Ahnung, was Oswalds Geschäft und die Buchbinderi jährlich eingebracht haben, fürchte aber, daß meine Mittel sehr beschränkt sein werden in Zukunft!“ sagte Ditta, die sich allmählich — besonders des Kindes wegen — mit dem Gedanken auf Isabellas Vorschlag einzugehen, vertraut machte.

Frau Marhold lachte.

„Aber, Schätzchen — zwei Geschäfte! Die müßten doch spielend dich und das Kind ernähren, auch wenn du verschwenderisch lebst! Tun sie es nicht, liegt es nur an den Leuten, und man muß dann diese zwingen, eben mehr herauszuschlagen. Sie sollen die Preise entsprechend heraufsetzen!“

„Wenn es aber nicht geht...“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 241 — Sonnabend, den 6. November 1926.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Beschlüsse des Reichstages.

Das Reichstagskabinett hat sich mit der Frage der Veranlagung einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt beschäftigt. Das Reichstagskabinett sah keinen Anlaß, eine Entscheidung zu treffen. In der Aussprache wurden gegen den ganzen Plan sehr erhebliche wirtschaftliche und finanzielle Bedenken laut, die sich aus der wirtschaftlichen Gesamtsituation ergeben. Ferner nahm das Reichstagskabinett den Vortrag des Reichsministers des Innern über die Wahlreformvorlage entgegen. Die Entscheidung über die Vorlage wird in einer späteren Sitzung erfolgen. Weiterhin hat das Reichstagskabinett die Zuleitung der Denkschrift über den Anlauf des „Kaiserhof“ und die Unterbringung der Reichsbehörden in Berlin an den Reichsrat und Reichstag einstimmig genehmigt. In der Denkschrift sind die sachlichen und finanziellen Vorteile, die sich für das Reich aus dem Anlauf im Zusammenhang mit den übrigen Maßnahmen ergeben, eingehend dargelegt.

Umorganisation im Berliner Regierungsviertel.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag anlässlich des beabsichtigten Kaufs des historischen Berliner Hotels „Der Kaiserhof“ durch das Reich und dessen Verwendung zu Verwaltungszwecken eine Denkschrift zugehen lassen. In ihr wird dargelegt, daß der Anlauf des Kaiserhofs, gegen den in der Öffentlichkeit lebhafteste Bedenken laut wurden, der Beginn einer geplanten Zusammenlegung der Reichsbehörden sein soll. Durch diese Maßnahmen wird eine ziemlich weitgehende Zusammenlegung der Reichsministerien in der Wilhelmstraße erreicht werden. Eine entsprechende Neubautätigkeit an Stelle des Anlaufs des Kaiserhofs würde, nach Ansicht der Reichsregierung, viel größere Kosten und einen viel längeren Zeitraum erfordern. Für die gesamte Umorganisation der räumlichen Unterbringung der Reichsbehörden werden 21 Millionen Mark erforderlich sein, davon im laufenden Haushaltsjahr 12 190 000 Mark.

Rußland.

X. Schluß des kommunistischen Parteitag. Die Konferenz der kommunistischen Partei der Sowjetunion wurde geschlossen. Angenommen wurde u. a. eine Resolution über den oppositionellen Block, die die Politik des Zentralkomitees billigt und das völlige Mißlingen der Angriffe des Oppositionsblocks feststellt. Für den Herbst 1927 wurde ein ordentlicher Parteikongreß anberaumt.



Paul Linde.

Zur Vollendung des 60. Lebensjahres.

Wenn es nicht schwarz auf weiß im Kalender stünde, würde kein Mensch glauben, daß Paul Linde, der vielgenannte aller Berliner Komponisten, jetzt sechzig Jahre alt wird. Könnte jemand in Deutschland wagen, vor aller Öffentlichkeit zuzugeben, daß er noch nie etwas von den „Schlössern, die im Monde liegen“ oder von der „Maus, die hinterm Ofen sitzt“ gehört habe? Alles von in den letzten Jahrzehnten bekanntgewordenen Melodien, was ein bißchen Schmitz hat, ein bißchen humorvoll und ein bißchen „schubdrig“, also berlinisch ist, hat Paul Linde gemacht. Wer bliebe ungerührt, wenn das „Es war einmal“ erkönt. Andererseits: wer geriete nicht in Stimmung, wenn es so klassisch heißt: „Gustav, Gustav, ärgere dich nicht“ oder „In Charlottenburg am Rie“ oder so? Linde ist ein Berliner Kind, am 7. November 1866 in der Berliner „City“ geboren. Musik hat er studiert, dann in Kapellen Jagott geblasen, schließlich selbst Kapellen dirigiert und später Popsen, Revuen, kleine und größere Operetten mit Musik versehen. Wer kennt sie nicht, die Schlager von damals: „Venus auf Erden“, „Frau Luna“, „Im Reiche des Indra“, „Cythra“, „Donnerwetter, tadellos!“, „Hallo! Die große Revue“ usw. usw.? Die Musik hat Linde zu einem sehr wohlhabenden Manne gemacht: er besitzt Häuser, Grundstücke und ist an einem großen Musikverlag beteiligt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat dem König und dem Prinzen Karl von Schweden telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche anlässlich der Vermählung der Prinzessin Astrid von Schweden mit dem belgischen Kronprinzen ausgesprochen.

Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat den neu ernannten englischen Botschafter in Berlin, Sir Lindsay, zu seinem Antrittsbefuch empfangen.

Berlin. An Stelle des Abg. Pajlow, der sein Mandat zum 31. Oktober niedergelegt hat, tritt der Abteilungsleiter Adolf Viedermann, Hamburg (Sozialdemokratische Partei) in den Reichstag ein.

München. Die bayerische Regierung hat dem Landtag eine Arbeitsbeschaffungsvorlage unterbreitet, wonach zur verstärkten Durchführung von Rostandsarbeiten 40 Millionen Mark bereitgestellt werden. In der Hauptsache handelt es sich in Bayern um Straßen- und Brückenbauten und Bodenkulturunternehmungen im Gesamtwerte von 130 Millionen Mark.

Gelsenkirchen. Das Auto des Beigeordneten und preussischen Landtagsabgeordneten Sprenger aus Gelsenkirchen stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Abgeordnete Sprenger erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und eine Bruchverletzung, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Paris. Nach einer Meldung aus Peking hat das diplomatische Korps eine in friedlichem Ton abgefaßte Kollektivnote aufgesetzt, die gleichzeitig in Peking und in Kanton überreicht werden soll. In der Note wird gegen die augenblickliche Lage in China Protest erhoben.

Rom. In Vada bei Livorno feuerte der Besitzer eines Tabakgeschäfts aus seiner Wohnung auf einen Zug von Faschisten. Ein Faschist wurde getötet und mehrere verwundet.

Spiel und Sport.

Sp. Die Fechtakademie am 7. November in Berlin findet u. a. die Teilnahme des vielfachen Meisters des Fechtbundes, Casimir, der D.-L.-Meister Gebr. Schöndube, der Fechtmeister Melcher-Dresden, Wurero-Berlin.

Sp. König und Königin sollen im Rahmen des Sportfestes des Vereins Breslauer Sportpresse am 4. Dezember in der Breslauer Jahrhunderthalle in einem Sprinterwettkampf starten.

Sp. Der Bogenschießer Dörmgörgen—Heeser II am 7. November in Köln bringt außerdem die Begegnungen Herze-Berret (Antwerpen), Enjel—Desmedt (Antwerpen), Hammer—Monzo (Paris).

Sp. Die dritte Endauscheidung in der Deutschen Leichtgewichtsmeisterschaft Enjel—Gziron soll nunmehr im Rahmen der Dortmunder Bogenschießer am 13. November zum Austrag kommen. Heeser II wird den Holländer Steenhorst zum Gegner erhalten.

Pelzsachen aller Art
Pelz - Jacken, Mäntel, Reparaturen, Kragen, Füchse, Schale werden fachgemäß ausgeführt.
Besatzfelle, Pelzhüte, Pelzmützen für Damen, Herren und Kinder.
Herren-Hüte in allen Formen u. Farben.
Mützen in allen Arten und Preislagen.
Eigene Fabrikation.
A. Bauer, Kürschnermeister, Danzig, Heil. Geistg. 21

SINGER
Ein vorbildliches deutsches Fabrikat
das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberg bei Potsdam hergestellt wird
8000 Arbeiter und Angestellte
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT.
Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 39,
Danzig, 1. Damm 5.

Reh-Keulen
Reh-Rücken
Reh-Lapatten.
Gedezt empfindliche aus eintreffender Sendung sämtliche Sorten prima Tafellobst.
Bruno Hebenbrock
Kolonialwaren, Delikatessen, Süßfrüchte, Wild und Geflügel.
Oliva, Danzigerstraße 7.

Lederwaren
Schultornister, Musikmappen, Aktenmappen, Fußbälle
sowie sämtliche Lederwaren in harter Ausführung nur zu haben bei
Th. Klein, Danzig, Elisabethkirchengasse 5.
Fernsprecher 7889.
Wertstatt im eigenen Hause.
Bereine erhalten bei Fußbällen Rabatt.
Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Gediegene eichene Speise-, Herr- und Schlafzimmer
sowie alle Einzel- und Polstermöbel liefert zu kulantesten Bedingungen
Möbelhaus Hirschfelder,
Danzig-Langfuhr, Kleinhammerweg 3. Telefon 413 86

Herren- u. Damenschneiderei
Anfertigung sämtlicher Herren- u. Damen-Garderoben.
Umänderungen sowie Reparaturen
Mitgebrachte Stoffe werden verarbeitet
Für tadellosen Sitz wird garantiert.
Teilzahlung gestattet
Wilhelm Knuth, Langfuhr.
Telef. 42077 Hauptstraße 48. Tel. 42077

Achtung! Rundfunk!
Ford Sie Angebot in Apparaten Zubehör Einzelteile
Neuanlagen, Hoch- u. Zimmer-Antennen, Reparaturen, Umänderungen, Meß- und Prüf-Einrichtung. Fachberatung frei.
C.W. Schwartz
Mechanikermeister
Danzig, Breitgasse 29.

Radio Brunswick-Vertrieb
Hundegasse 93.
Sohlleder in Häuten
Kernsohlen und Abfallstücke Fertige Lederschäfte in Boxkalf usw. Leder zu Holz pantoffeln Filz-, Einlege- und Unternäh-Sohlen la Schnürsenkel :: Gummiabsätze Schuhcreme sowie die äußerst haltbaren **Liga-Gummisohlen** empfiehlt billigst
Carl Fuhrmann
Danzig, II. Damm 6.

Achtung!
Der werten Kundschaft zu Kenntnis:
Herren-Schuhe befohlen, kpl. 5.— Guld.
Damen-Schuhe befohlen, kpl. 3.80 Guld.
Kinder-Schuhe befohlen, kpl. von 2.— Guld. an.
Herren-Abfag. . . 1.80 G
Damen-Abfag. . . 0.80 G
Kinder-Abfag. . . 0.50 G
Sämtliche Reparaturen aller Art werden schnell und sauber ausgeführt.
L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.
Einf. Kleiderschrank | **Nachhilfestunden**
Feldbettgestell, Klavierstuhl, und Beaufsichtigung d. Schül. Wandstühl (Wilhelm 2.) arbeiten übernimmt Oberzweifel. Gaskocher, Portieren primaner. Angebote unter u. Fensterüberhänge zu verk. 2901 an die Geschäftsstelle Blücherstr. 1, (am Kaiserfrieg.) dieses Blattes.

Hotel Carlshof, Oliva.
Sonntag, den 7. November
Große Gänse-Berwürfelung
Es ladet freundlichst ein
Mar Wolff.

Cafe Beyer, Oliva
Pelonkestraße 37.
Sonntag, den 6. November:
Große Gänse-Berwürfelung
verbunden mit Familien-Tanzkränzchen wozu freundlichst einladet
Oskar Beyer
Jeden Sonntag, nachm. ab 4 Uhr
Großes Kaffee-Konzert.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

Nach wenn die elekt. Ueberlandzentrale versagt, wird bei uns gespielt. Wir haben unsere eigene elektrische Lichtanlage!

Von heute bis Sonntag!
Ein außergewöhnliches langes Programm!
3 Schlager! 3 Schlager!
Das Geschäft u. die Eifersucht in



6 Akte. Drama aus der New Yorker Lebenswelt.
Symphonie der Leidenschaft
Die Geschichte eines Virtuosen. Ort der Handlung New York und das südliche Amerika zu Wasser und zu Lande 7 Akte.

Der Rekord
Großer Sensations- und Abenteuerfilm der zu den besten und schönsten des Jahres zählt 5 Akte.
Anfang wie gewöhnlich.
Voranzeige: **Die Wunderwelt des Orients. Der Dieb von Bagdad.**

Union-Lichtspiele Oliva.

Danzigerstraße 2.

Lichtstörungen sind jetzt ausgeschlossen, da wir von 5 1/2 Uhr nachmittags vom Elektrizitätswerk Danzig mit Strom versorgt werden.

Ab heute Freitag:
Der neue große Fredericus-Rex-Film

Des Königs Befehl

Ein Filmspiel in 7 Akten um den alten Frh.
Darsteller: George Burghardt, Grete und Anni Reinwald, Hans Brausewetter, Eduard v. Winterstein, Georg John, Hermann Picha, Carl Falkenberg, Ferdinand von Alten, Hugo Döblin, Paul Rehkopf u. a. m.

Unter der Sonne Mexikos

Ein Drama aus den Bergen der Sierra Nevada

Außerdem:

Brownie und die Spritschieber

Tiergroteske in 2 Akten.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

mit dem Fredericus-Rex-Film

Des Königs Befehl

Außerdem:

Brownie und die Spritschieber

Tiergroteske in 2 Akten.

In Kürze: Der große Paul Simmel-Film

„Die Gefunkenen“

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 6 und 8.15 Uhr.

Sonntags 4, 6.10 und 8.20 Uhr.

Lyon-Schnittmuster

vorrätig

GUSTAV LYON, Filiale Jopengasse 61

— Lyon-Mode-Zeitungen einzeln und im Abonnement —

Stadt-Theater Danzig.

Freitag, abends 7.30 Uhr (Serie 4): „Madame Butterfly“.
Sonntag, abends 7.30 Uhr: Ermäßigte Schauspielpreise.
Neu einstudiert!: „Die Räuber“.
Sonntag, norm. 11.30 Uhr: Zweite Morgenfeier: Hannah Wünsch. Abends 7.30 Uhr: „Die Bajadere“.
Montag, abends 7.30 Uhr (Serie 1): „Das Mädchen aus der Fremde“.

Wilhelm-Theater

Der beispiellose Erfolg des Königsberger Stadttheaters:

„Auguste“

Große ostpreussische Posse in 3 Akten mit Gesang und Tanz von Dr. Lau.
Musik von Kurt Bering.

In der Titelrolle! Kurt Wernick die Dialektanone!
Originalbesetzung!
Alles freisch! vor Vergnügen.
Nur Stuhlreihen. Kein Schankbetrieb.
Vorverkauf: Loeser & Wolff.

Alkoholfrei

Speisehaus „Edelweiß“

Danzig, Goldschmiedegasse 30

Anerkannt guter Frühstücks-,

Mittags- und Abendtisch

Kaffee und eigenes Gebäck

Solide Preise

Telephon 6117

— Wochen-Mittagskarten (7 Essen) 4.50 G —

Total-Ausverkauf.

Extra-Angebote

Achtung! Billig!
Einige Beispiele:
Wintermäntel von 25.— sehr sauber verarbeitet, Winterjoppen von 14.75 an mit schwerem Futter, Arbeitshosen extra stark, von 3.95 an
Manchesterhosen von 8.95 an, bek. gute Qualit.
Anzüge: Tennis, blau u. braun, von 27.50 an, Anzüge in Kammgarn blau u. grau, von 39.00 an
Burschen-Anzüge in großer Auswahl von 14.75 aufwärts,
Starke Arbeitshosen von 2.75 an, Maßanzüge von 65.00 an, geschmackvoll verarbeitet.
Beim Einkauf von 20,— Gulden erhält jeder Käufer eine Weste gratis.

Bekleidungs-Haus Gedania,

Danzig, Lawendelg. 11/9b an der Markthalle.

Spezialität: **Böppe**
Haar-Rörner
Danzig, Rohlenmarkt 18/19

Café Fox, Glettkau
Am Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. November
Wurstessen
(eigenes Fabrikat) anschließend Gänseberwürfelung wozu freundlichst einladet
A. Fox.

Palais Mascotte Oliva

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 11

empfiehlt

Hotelzimmer, Kegelbahnen, Billard- und Festball

Täglich Festball!

Dienstag und Donnerstag

Verkehrter Ball

Sonnabend ab 8 Uhr

Kostümfest

mit großem Trubel

Sonntag nachmittag 5-Uhr-Tee, wie üblich

Roulette-Tanz

ab 8 Uhr

Festball

mit vielen Ueberraschungen.

Kapelle Berkmann.

Die ganze Nacht geöffnet.

Gute Küche, Solide Preise, Bes. M. Knappe

Noch besonders zu berücksichtigen ist das Linde

Café mit eigener Konditorei. Gebäck wird

Wunsch in bester Qualität nach außerhalb geliefert

Jede Tasse extra gebrüht.

Billigste Berechnung ohne Trinkgeld-Erhebung

Freie Volksbühne, Danzig

Geschäftsstelle: Jopengasse 52, ptr. — Fernruf 71

Im Stadttheater. Spielplan für November:

Sonntag, den 14. November, nachm. 2 Uhr,

Sonntag, den 21. November, nachm. 2 Uhr,

Sonntag, den 28. November, nachm. 2 Uhr,

Die Räuber

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller

Sonnabend, den 13. Novbr., abends 7 1/2 Uhr,

Ein Sommernachtstraum

Auslosungen für die Serien A, B, D und E

und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung. Für

Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. Novbr.

von 9 bis 1 Uhr und 3.30 bis 7 Uhr im

Freien Volksbühne, Jopengasse 52, ptr.

Opernserie I, Sonnabend, den 20. Novbr., abends

Opernserie II, Sonnabend, den 27. Novbr., abends

Madame Butterfly

Auslosungen für Opernserie I Dienstag, den

und Donnerstag, den 18. November. Für Opern

Dienstag, den 23 und Mittwoch, den 24. Novbr.

von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr, im

Jopengasse 52, ptr. Neuauflagen für Schauspieler

Opernserien täglich von 9 bis 1 Uhr und

7 Uhr im Büro Jopengasse 52, ptr.

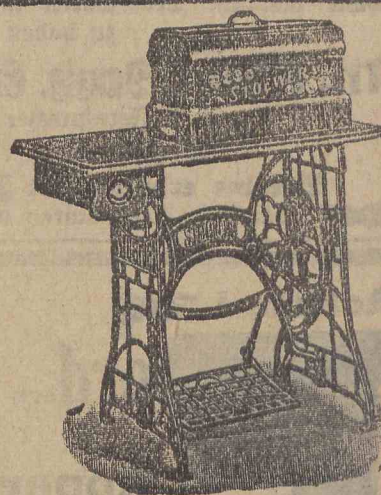
Uhren, Schmucksachen, Taschenuhren, Hausuhren

Goldwaren, Kristalle

empfiehlt in großer Auswahl zu solid. Preisen

Gebr. Tökel, Danzig-Langfuhr,

Hauptstraße 36.



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!

Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche

und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen

Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung

Alfred Vitsentsini

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren

Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Parnsprung



UT

Licht-Spiele

Vom 5. bis 11. November 1926

Rudolph Valentino
der schönste Mann der Welt
in seinem Meisterfilm:
Monsieur Beaucaire
Ein Intrigenspiel am Hofe Ludwigs XV.
Ferner:
Rin-Tin-Tin's letzte Heldentat
Ein ungemein fesselnder, hochdramatisch, jedoch gut ausstingender Spielfilm mit dem deutschen Wunderhund Rin-Tin-Tin.
Ufa-Wochenschau Nr. 44
in bewährter Güte und Reichhaltigkeit.
4, 6, 8 Uhr.

über die Düse, Helga läßt umarmend und seine Lippen auf ihren Mund drückend.
Doch da war ihm, als triebe der Sturm die Meeres-
Lippen weit über das Land und über ihn und seine heiße
Lippen fort. Ein widerpenstiger Schnauper hatte ihm die
Störung herbeigeführt.
Auch der Schnauper war von den dieser eigentümlichen
Stimmung unangenehm berührt.
„Ach, ordnete er die verwirrten Strahlen seines
Schnaunders, Herr Referendar, wir kennen uns doch? Aller-
dings, im Geiste waren Sie stets weniger entgegenkom-
mend als augenblicklich.“
Es blieb Werner nichts anderes übrig, als sich langsam
aus seiner Verwirrung herauszuschälen. Als guter Sankt
verlachte, das zwischen ihm und Helga lächelnde Ver-
ständnis durch eine eingehende Aufklärung des Irrtums ge-
schickt abzuwenden.
So kam es, daß der Rechnungsrat am selben Abend nicht
nur die entführte Zehnjahres, sondern auch den Referendar
Werner mit heimbrachte, zum halben Erschrecken und seltsa-
men Entzücken Helgas, die sogar den Schmerz über einige
aufgeprägte Näse ihrer Zehnjahres zu überwinden wagte.

Einiges Mitleid.

Die tapfere Feuerwehr von Koudewille. Welt über
Amerika hinaus ist der Ruf der Feuerwehr von Koudewille
die freiste und tüchtigste der ganzen Erde. Die Sache
hat jedoch, wie sich jetzt herausgestellt, ihr kleines Fährchen.
Vor einigen Wochen zeichnete sich die Feuerwehr dadurch
aus, daß sie mit bewundernswertem Geschick aus einem
brennenden Haus zwölf Frauen und ein Kind rettete.
Mit nachahmenswerten Selbennut trug die Feuerwehr
Leute die fast erstickten Kinder zur Feuerleiter. Kurz danach
gelang es den ihren Leuten die Ausbreitung eines Lebens-
brandes zu verhindern, insondernde das Verbrechen auf
ein daneben liegendes Gastspieltheater, wo sich gerade
1800 Personen befanden. Kurz danach für Wache waren die
Zeittungen voll von der tapferen Feuerwehr. Die Beträge
reihen wurden von einem Stabschef aufgezeichnet, der
eines Abends bemerkte, daß sich die Feuerwehr zum Aus-
rücken ansetzte, obwohl gar kein Feueralarm gemaht war.
Zwei Minuten danach kam jedoch die Meldung von einem
Dachstuhlbrand und die Feuerwehr hatte ihn mit fabel-
hafter Eile gelöscht.

Die gefährlichste Stadt der Erde. Wenn man dem Fran-
zosen Clement Baurel, der es doch wissen mußte, glauben
sollte, dann ist Paris die gefährlichste Stadt der
Erde. Zum mindesten für Fußgänger auf der Straße. Bei-
spiel: Eine Dame sieht auf dem Bahnhof und erwartet
ihren Gatten, der von einer Reise zurückkommen sollte. Die
Reise schien sehr glücklich verlaufen zu sein; denn der Mann
sah vergnügt aus und desgleichen die hübsche junge Dame,
die gleichgültig mit ihm dem Absteig entstieg. Bei diesem
Anblick sog die „gefährliche“ Gattin, die wohl schon vorher
von Ahnungen bedrückt war, einen kleinen Revolver her-
aus und schoß auf das Paar. Da sie im Schießen keine
Lebhaftigkeit hatte, traf sie einen völlig unbeteiligten Mann, der
der zufällig daneben stand. Die Ehegatten verfluchten sich
inzwischen, die junge Dame reiste in eine andere Stadt, und
die üblichen 16 Kanonen kugeln fürs Tragen verbotener Waf-
fen wurden entrichtet. Nur der Mann liegt noch schwer
verwundet im Krankenhaus. — Auf der Rue de Metz bes-
teuerte ein junger Mann einen jungen Mädchen, das sich
weigerte, ihn zu heiraten; aber anstatt sich nun einen Strich
zu kaufen und sich im Walde von St. Germain aufzuhängen,
sog der Mann einen Revolver aus der Tasche und gab drei
Schüsse auf die Unbarmherzige ab. Darauf brachte er sich
einen Schuß im Rücken bei und fand noch Gelegenheit,
einen Schuß in die Luft abzugeben, wodurch ein zufällig
des Weges kommender Unbeteiligter einen kräftigen Denks-
ettel bekam. — Ein drittes Beispiel: Man kommt an einer
Straßenkreuzung vorbei, und unglücklich wird ein armen-
trauer Mann einem der Inhalt einer Vitriolfasche ins
Gesicht. Sie haben ihr nicht das mindeste ausgetan.
Da ruft sie auch schon bestürzt aus: „Ach Gott, das war
gar nicht Herr! Ich habe mich vergiffen.“ Und da
sie, mein Herr! Ich habe mich vergiffen.“ Und da
hat noch einer, daß Paris keine gefährliche Stadt ist!

Praktische Winte.

Guter Zucker. Die Hausfrau muß heute, wenn sie
iparen will, gut einkaufen. Wenn es auch oft schwer ist,
gute Ware zu erkennen, und man oft nehmen muß, was
man erhält, so hat man doch oft die Wahl zwischen meh-
reren Sorten. Dabei wird man sich fragen, was man
wählen soll: natürlich die beste. Beim Zucker hat gute
Raffinade eine natürliche weiße Farbe. Ist sie aber nicht
übermäßig schwer, färbt sich nicht und enthält viel Süßigkeit.
Die Eigenschaften sind aber nicht immer voll vorhanden.
Oft hat die Raffinade einen bläulichen Schein, ist also
geädert; nicht selten ist sie unnatürlich hart und schwer
und daher ebenso wenig zu empfehlen.
Glasklaren undurchsichtig zu machen. Um Glasklaren
und Glasklaren undurchsichtig zu machen, löst man eine
Handvoll Kochsalz in einem achsel Bier Weiskbier auf und
bestreicht mit einem Pinsel die Außenseite der Scheiben
kräftig und gleichmäßig mit dieser Lösung. Durch Ab-
wischen mit heißem Wasser ist der dünne, festliche Durch-
blicken verschwindende Überzug jederzeit zu entfernen.
Weißheitszeichnungen. Weißheits- und Tugendzeichnungen
läßt man vor dem Verwischen, indem man sie mit Kollo-
dium überzieht, dem man zwei Teile Glycerin von einer
guten Glasrinde zusetzt. Dabei legt man die Zeichnung
auf eine Glasrinde oder ein Brett und überzieht sie mit
der Lösung in derselben Weise, wie der Photograph seine
Platten überzieht. Nach 10 bis 20 Minuten ist die Zeich-
nung trocken und vollständig weiß, hat einen matten Glanz
und ist so geschützt, daß man sie mit Wasser abwischen kann,
ohne befürchten zu müssen, sie zu verderben.

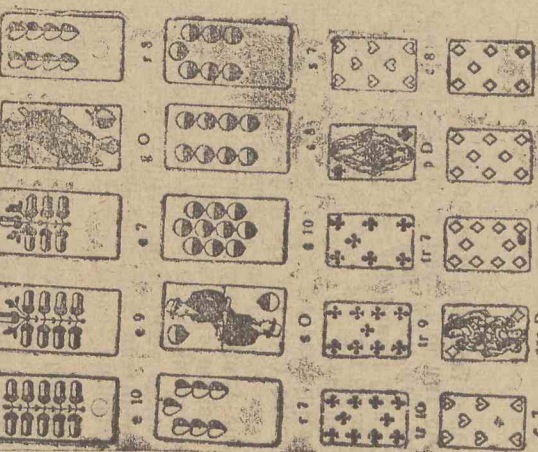
Rätsel-Gate.

Auslassungsgeräte.

Aus nachfolgenden 6 Worten: Eros, Fels, Ramone,
Wiene, Orber, Lorte soll durch Auslassung eines Buchstaben
ein neues Wort gebildet werden, während die ausgeschlos-
sen Buchstaben den Namen eines afrikanischen Volksstam-
mes ergeben.

Stautaufgabe.

6 (Hinterhand) spielt offene Nullfrage auf folgende
Karten:



6 findet im Satz 8 und r D; er brückt 8 O neigt r D
und verliert, obwohl 8 vier hohe Grün hat; A hat r 10
blau und insgesamt 25 Augen in seinen Karten. — Wie
sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

Auslösungen aus letzter Nummer.

Rätselaufgabe.

Durch richtige Zusammenstellung der Buchstaben, aus
denen die sechs gegebenen Wörter bestehen, erhält man
„Wingten war das Gef der Freude.“
„Stu zierie Redensart.“
„Wie man in den Wald klingen auf.“
„So schaff es daraus zurück.“

Nach Feierabend

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

ILSE RÖMNER

Roman von Elsbeth Borchart

9 Fortsetzung.

„Aber Sie tragen ja noch immer Ihre Tische —
Franz, Franz!“ rief die Mamiell in den Gang hinein. „So-
fort eile ein Diener herbei.“ „Hier, trage den Trübsinn
die Tische auf ihr Zimmer, hinter Kügel, zweiter Stock,
das dritte Zimmer rechts.“

Das dritte Zimmer rechts? Sollte der verrückte Graf diesen
nicht allein bewohnen, wie sie von den Frauen im Warte-
saal zu R. gehört hatte?

Dieser Gedanke beschäftigte sie, während sie der Mamiell
über den Hof, in den Haupteingang des Schlosses zwei
Treppen hinauf und durch endlose Gänge folgte. Endlich
hieß die Mamiell eine Tür auf und ließ sie eintreten.

„Das hier ist Ihr Zimmer; lassen Sie es sich wohl
daran sein.“

Bei diesen Worten kündete die Mamiell eine Lampe
an und betrat ein weißes Tuch auf dem Tische aus.

Sie warf einen forschenden Blick durch den Raum. Die
Einrichtung ließ an Einfachheit nichts zu wünschen übrig,
aber es lag behaglich und wohnlich aus und das war schon
viel wert. Sie trat jetzt an den Tisch zu der Mamiell zu-
rück und die warf einen forschenden Blick auf ihr Gesicht.

Gleich darauf folgte ein mittleres Lächeln über deren Züge.
Schade um das Mädel, dachte sie. Die wäre zu etwas
Besseren geboren, als der Absteiter für die Launen un-
terer Gnädigen und der Komtesse zu sein. Laut sagte sie
freundlich:

„Ich werde Ihnen logisch Tee und Aufschnitt herauf-
schicken. Sie werden hungrig sein. Dann können Sie sich
wenn Sie wollen, zu Bett legen. Wir haben Gesellschaft
und die gnädige Gräfin empfängt Sie heute nicht mehr.“

„Es ist so still hier,“ sagte sie. „Bewohnt denn
außer mir niemand diesen Kügel?“

„Doch, doch, der gnädige Herr Graf wohnt hier, gerade
unter Ihnen.“

Von dem man sagt, daß er —“ er brückt 8 O neigt r D
grüßen, aber sie dachte mitten im Satz und wurde rot.

„Wissen Sie das schon?“ fragte die Mamiell erlaut,
sah ängstlich. „Hat der Stationsvorsteher etwa wieder
geschwätzt?“

„Nein, nein, nicht der — — — ein Zufall ließ es mich
hören.“

Die Züge der Mamiell wurden ernst. „Liebes Fräulein,
was man auch reden mag, Sie dürfen darauf nicht hören.
Man rehet viel. Gott sei's gefügt, — aber — ich sage
Ihnen, es ist nicht wahr, was die Leute sagen. Der gnädige
Herr Graf ist ebenso klar wie Sie und ich und dazu ein
lieber, guter Herr, nur ein bißel verschlossen, sonderbar
amüßen — immer einiam für sich — immer studierend
über seinen Büchern. Der hört Sie nicht und Sie werden
ihm auch kaum je begegnen. Er geht nur spät abends oder
früh morgens, wenn noch alles schläft, aus.“

Nachdruck verboten.
„Haben die anderen Gräfinen auch in diesem Zim-
mer gewohnt?“ fragte sie weiter.

„Nein, bis jetzt nicht, sondern neben der gnädigen Kom-
tesse Schlafkammer; doch jetzt hat Komtesse Gerda das
Zimmer bekommen und es war kein anderer Platz mehr
frei.“ — Sie schloß sich doch nicht hier allein?
„Nein, nein, ich
fürchte mich nicht.“

„Freilich, so sehr's halt auch nicht aus,“ erwiderte die
Mamiell mit einem ärtlichen Blick auf Ilse's Gesicht.

„Sie haben so ein liebes Gesicht! — mit tät's in der
Seele weh, wenn — es Ihnen hier nicht gefallen, wenn —“
sie stockte, als fürchtete sie, schon wieder gesagt zu haben.

„Sie sehen sehr stark und mutig aus und — schließlich
ist auch noch die alte Mamiell da,“ sagte sie dann schnell
hinzu.

„Sie freute der gutmütigen Alten die Hand hin. „Ach
dante Ihnen herzlich, liebe Mamiell. Ihr freundlicher
Empfang soll mir als gute Vorbedeutung gelten und was
das Hebrige betrifft — ich bin nicht schwach und wech-
seln — ich kann schon etwas vertragen.“

Die Mamiell nickte noch einmal freundlich und verließ
das Zimmer. Sie blinnte ihr nach; die gute Seele! Sie
wird vielleicht die einzige sein, die es hier gut mit ihr
meinte, aber besser eine als keine.

Unwillkürlich schritten ihre Gedanken dabei wieder zu
ihrem freundlichen, aber wortlosen Begleiter zurück. Ob
sie ihn wohl einmal wiedersehen würde? — Sie würde ihn
erkennen an seinem Gang, an seiner Sprache, wenn sie sein
Gesicht und seine Augen auch nur undeutlich gesehen hätte.
Ob er im Schloß wohnte? Und welche Stellung mochte er
bestehen? — Es wollte ihr nicht recht in den Sinn, ihn
für einen Bedienten zu halten. Seine Kleidung ließ auch
eher auf einen Dorfwohner schließen. Aber seine Sprache,
sein vornehmes Wesen, wie reimte es sich damit zusammen?

— Doch was grübelte sie über etwas nach, das so vollständig
gleichgültig für sie sein mußte — was ging sie der Fremde
an? — Viel wichtiger war es, sich in Gedanken ein wenig
mit den Personen vertraut zu machen, mit denen sie bald
in nähere Berührung kommen sollte. Man hatte sie ihr
nicht gerade in verlockenden Farben gemalt: die hochmütige
Gräfin, die verwöhnten Kinder — — — der verrückte Graf.

Ach ja, der verrückte Graf! Er wohnte, wie Mamiell
gesagt hatte, gerade unter ihr. Eigentümlich ein etwas un-
heimliches Gefühl, so allein mit ihm in einem abgeschlosse-
nen und sonst unbewohnten Flügel des Schlosses zu wohnen!

Sie war zwar weit davon entfernt, sich zu fürchten und
glaubte nach den leichten Andeutungen auch nicht an
einen wirklich Verrückten, dennoch schauerte sie leicht, als
sie draußen ein Geräusch vernahm. Schon im nächsten

Sie war von der Hitze und der regnen Grundwasser-
regeneration müde, besaß die Art der Mannell und jubelte
das kaltere und einblühend mündende Lager auf. Sie ver-
fiel auf bald in tiefen Schlaf. Vertrautheitsgefühl träumte
sie nichts von dem neuen Eintritten, die sie empfingen
hätte, sondern von ihrem Lieben dahim. Sein Hand vor-
 ihr und viel ist immer die Worte zu: „Siegen oder unter-
gehen“.

Am oberen Morgen war Sie schon früh auf. Sie nehmte die Zeit damit, sehr sorgfältig Toilette zu machen, und wuschte sie demnächst, eintrags, dunkles Taufkleid, das sie durch einen Diener anfragen, ob sie der geringen Stundung, die durch ihre Aufwartung machen dürfte und erthelt zum Grichtin, daß sie um zwölf Uhr in die Zimmer der Grichtin kommen, möge. Mit Hineinab erwartete Sie die zwölfste Stunde und fleg dann mit leicht klopfendem Herzen die Treppe zu den Gemächern der Grichtin hinab. Der Dieners führte sie in den Zimmer, das der Einrichtung, nach das sowohl der Grichtin sein mußte. Die Grichtin selbst war noch nicht anwesend und sie hatte Mühe, die kothbare Einrichtung zu mühen.

Stieg ihm ihr einige Schritte entgegen, bewegte sie
mit einigen ehrenbietigen Worten vor ihr und sah dann
fürchtlos auf.

Die durchdringende Erleuchtung auf Alles drang, die auch das junge, vor ihr kesselnde Mädchen aus dem Schlaf bis zu Füßen erhellte zu mittern, hatte etwas ungemein Demüthigendes, als ob sie sich nun in einem Gefäß fallen ließ, ohne sich zu wehren, als ob sie sich nicht in einem Gefäß, sondern in einem Eiß angelehnt fühlte. Sie das Blut heiß in ihr zu kühlen. Bezaubert man einen Menschen, dem man das geistige Wohl und Wehe seiner Sinne anvertraut, wie leicht beliebig die Geheiß sind? — Doch die beherztigste das Aufwachen ihres vorlesigen Stalles, Sie war zu gewöhnlichen darauf vorbereitet, es mit einer außerordentlichen Hoffentlich, abelschönen Dame zu tun zu haben.

„Sticheln noch sehr jung zu sein,“ sagte sie erwid-
hend, „wenn Sie auf meinen Rathschlüssen ge-
nügen können?“

„Ich bin zweigig Jahre alt, gnädigste Frau Gräfin un-
ter will mich in jeder Hinsicht bemühen, Ihre Rathschlüsse ge-
nügen zu lassen,“ erwiderte sie einfach.

„Nun ja, Ihre Güte will ich ja belohnen,“ er-
widerte sie, „daß Sie bisher noch in keiner Stellung ge-
wesen. Doch zur Erziehung von Kindern gehört mehr da-
rüber Kenntnisse. Immerhin wollen wir den Versuch machen,
Sie war doch Ihr Name?“

„Sa“, sagte Sie kurz und pernickel durch die lallende
ungarte Erwähnung ihres Mitleids bestritt.
Die Gräfin maß sie mit einem erschauerten Blick, ehe sie
fortfuhr:

„Sich schreien laßt, daß Sie sich dem Schicksal gegenüber stellen wollen. So wenig ich nun für die Einnahme zu dem Genuß in dieser Hinsicht bin, so getheile ich, daß es mir lieber ist, als daß Sie sich von dem bösen dem Selbstverleumdung und Selbstverleumdung des Leberneinmalen anberufen, gemacht. — Ich habe also, daß Sie sich davon sind. Mit gegenüber wäre die Verantwortung ein befristeter, folglich jederfallts lässlich.“

Bei den Worten griff sie nach der Sänkel und ehe sich Sile von den niederstimmernden Worten des Grafen erholt hatte, wurde sie von einem Diente geöffnet und zwei Mädchen im Alter von dreizehn und elf Jahren traten ein. Diese sich umzusetzen, gingen sie auf die Mutter zu und trübten ihr die Sand.

Stimme. Die Gräfin maßte einem weiteren Zwiegespräch ein Ende. „Machen Sie sich mit den Komtesse einen Besuchsengang in den Park. Der heutige Tag soll noch frei sein; morgen können Sie mit dem Unterricht beginnen.“

"Es liegt Sie nach derartigsten Empfang bei der
Grün Ueberrumpfung. Ist ein freundschaftliches Wort an ihre
Zöglinge zu richten, aber sie fühlte doch daß sie es weniger
Ihnen verdanken mußte, sich den Kindern näher zu bringen
"Wohin wollt ihr mich denn führen?" fragte sie freundlich.
"Du bist spät, wie Mama beschäde" antwortete Gertraud,
mit höflichem Zucken des Mundes.

auf eine gute Länge des Schloßes einnehmende Stellung ein. Als der Heberückung entzogen ihren Stützen, dem ein herrlicher Anblick bot sich ihr. Zu Füßen der Treppe war nur ein breiter, fleischbeutender Weg von ihr getrennt, lag ein großer Seid, auf welchem eine schwebende Lauglam und marmorähnlich einherzogen. Wohlthätig schmeichelten, die legt mit Treibhaspeln an geklettert, umgeben die Mier, jenseits haben alle Zanden und Gärten ihre Säulen gen Himmel und rechts am freien Standort schmeitete die blaue Seite des Altars ein bittres und alles wurde von der furchtbaren Fußlingsdominanz geblendet. Eine weiche, milde Luft wehte jedoch über ihr, freie Strömung sie atmete unerschrocken hoch auf.

erhielt in den Nacht hinein. Nebenbei prangen die
entworfene, ein dicker grüner Schimmer lag über den
Büscheln. — Es wurde ihr frei und leicht zu Muth,
Stoffen, wie sie sich selbst nicht mehr
„dunkel, kleine Kinder, eckig mit ein wenig, wie
sie jetzt mit einem Stübchen selbst, damit wir morgen
daran anknüpfen können.“
(Goth. folgt.)

In des Aufens Kämmerlein,
— Schläfe, Herz, o schlafe ein!
Wie der Sturmwind draußen gehet
Und ins Grab die Blüten weht;

Schlaf, Herz, o Schlaf ein!
 Stridig legt der kalte Schnee
 Auf die Stur sein karges Bet,
 Und sie träumt von Frühlingstid

Schlaf, Herz, o schlaf ein!
 Laß die Stürme draußen weh'n,
 Weltgetriebe außen seh'n,
 In's mild'ne Frieden's Weh'n

Esige von Millu Zimmern = Eselow.
Solos war mit ihren Eltern am Dfseftrande.

„Und das Meer?“ warf die Freundin dazwischen. „Zu schlafen, Kafenpielen, Schlagenessen und Langbegehungen kannst du ja auch in der Stadt haben. Aber du bist mir doch nicht hier.“

Was Schönte wollte sie ihrer Freundin nicht preisgeben durch, etwas von ihm abgeben zu müssen. Und was das Schönte?

Und nachdem sie befragt worden, so antwortete sie lautmächtig auf das, was dahinter lag. Er promittierte ihr, daß die erhaltene Seltsamkeit aus dem Gewußt der Straßbühnen herbeigeführt worden sei, und schied mit ihr. Die beiden, die sich in einem herrlichen Späthiergarten fanden, wurden durch den Geruch der Blumen, die sich um sie herum erhoben, in die Erinnerung an die Vergangenheit zurückgeführt, und nur die Seltsamkeit, die sich in der Erinnerung an die Vergangenheit erhob, war es, die sie von der Vergangenheit trennte.

[illegible]

Wo waren die beiden Frauen? Würden sie halb ihrem Späriegang juristirehen, hatten sie Bekanntschaften, mit denen sie tigenbwo auf der Seebritte ober-

„Gibts nicht.“ brumte die Beschmingerin vor sich hin, und dann hob er seinen neckischen Spitzboub vor dem Spiegel und betrachtete sich aufmerksam. „Niedrings so wie ich jetzt bin, in Leinwandhosen und Sportbünd, kann ich nicht auf die Promenade“, überlegte er weiter. „Soll ich

[illegible]

Als Selma mit ihrer Mutter früh nach dem Gortgang aus dem Hause trat, sah sie die beiden Frauen, welche das Bäckers Jundtschke, suchte sie lange verzweifelt ihre Bekannte herbeizurufen. Es war beinahe mittags, da sie erst Stunde zum Zusammenkommen mit dem Referendar überrettet worden hatte.

Leib in den Garten aus und ausgetrennt, weil er
guener Fidenlage die Beine langsam zum Stammel ge-
hoben und mit den großen Beinen hinter in die
Luft gewalt. Das war heute nicht mehr möglich. Denn
die Stübe schienen durch die tüppige Fleischhaltung mit
non einer harten Gummieinlage festgelegt, so daß Be-
geine und Hände nur noch in einen geringen Winkel he-
fonten.

„Wollt nichts, grünte der Nachtwanderer, „bes
auf jetzt hawte. Ich werde mich dahinter, fern vom Ge
stümm, hinter eine Sanddüne legen und die weiche Statuette
das verfluchte Lothen, was mir selbst durch einen leidigen
Anblick bezaubert ist.“

Und der Nachtwanderer wanderte weit hinaus an
Strand, suchte sich eine unzugängliche Stelle aus, so hoch
er vom hinterliegenden Glabe kaum sichtbar war und hieb
sich sich ganz, denn schloß und der Wirkung des malefizi
schen Statuettenspiels.

[illegible]

einem leeren Stader, biß er sich da nicht wehren, ging und nachhockte, biß er nicht dem stinkenden Mier, einer piggewischen Dine, hob sich eine Rumpung hervor, eine Rumpung, so bekannt und verlosend, wie es nur in der Farbe einer Gebirgs- oder Berggabeln sein konnte. „Stärkte nur“, blinzelte der Mann, „Stärkte nur“, gegen Schmitz. Diesen Einfall that er nicht an, freilich.

Blut lief er die Zuckung voraus dem
tenden Herze auf. Ein Schuß von der Dine lösch
in freiergehe Stellung, nahe, digne bequemt auf
durch die Gerichbung des Gefichtswinkels beschwunden
Sodann, die breite dann aber plötzlich, wird nur d
Ziele, die Wärme weit auseinander, und griff mit aller B
die Schließnahme liebender Zärtlichkeit erlaubten Gne

Was dem Freistaat.

Feuer auf einem Dampfer in Neufahrwasser (Freihafenbezirk).

Der 13 000 Tonnen große, auf das modernste eingerichtete dänische Dampfer „Danmark“ aus Kopenhagen, der seit Dienstag im Freihafen des Danziger Hafens vor Anker liegt, wurde gestern abend gegen 6 Uhr von einem erheblichen Schadenfeuer heimgesucht. Das Feuer brach im Bug 1 des Vorschiff-Zwischendecks aus und umschloß die dort untergebrachte Ladung von 100 T. Kaffee vollständig.

Gegen 6 Uhr abends bemerkten einige Arbeiter eine Rauchentwicklung im Bug 1 des Vorschiff-Zwischendecks. Ehe noch die Schiffsleitung eingreifen konnte, hatte das Feuer einen solchen Umfang angenommen, daß die Besatzung von Neufahrwasser zur Hilfe gerufen wurde, die auch nach kurzer Zeit mit der Motorspritze zur Hilfe war. Inzwischen war auch der Dampfer der Danziger Feuerwehreinheit eingetroffen. Den vereinten Kräften gelang es in wenigen Stunden, diesen Teil des Schiffes, dessen Außenwände völlig durchglüht waren, mit Wasser zu kühlen und eine weitere Gefahr für den Dampfer abzuwenden.

Ob das Schiff durch das Feuer seine Seetüchtigkeit verloren hat, wird die Untersuchung ergeben. Jedenfalls wird der Dampfer eine heftige Werft aufsuchen, um den entstandenen Brandschaden zu beheben.

Als Brandursache liegt allem Anschein nach Selbstentzündung vor. Der entstandene Schaden läßt sich im Augenblick noch nicht in seiner ganzen Höhe ermessen.

Zum Doppel-Selbstmordversuch im Olivaer Walde

Nachdem wir, daß die beiden Lebensmüden, die Zahnärztin Bruno Nührenheim, Heilige Geistgasse 108 und der Kaufmann Dietrich aus Langfuhr, sich auf dem Wege der Besserung befinden. Die Beiden waren übereingekommen, sich gegenseitig die Pulsadern zu durchschneiden, um so freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Nach Begehung der Tat hat der eine sich und den anderen die Schlagadern abgehunden und ist dann in Richtung Schäferlei gelaufen, um sich zur Wache zu begeben. Er gab zunächst bei seiner Aussage an, daß er überfallen worden seien, bequeme sich aber später zum Geständnis, daß ein beiderseitiger Selbstmordversuch vorliege. Ueber die Gründe der Tat war bisher nichts Näheres zu ermitteln.

Von sonst zuverlässiger Seite war uns gestern telephonisch mitgeteilt und von uns gemeldet, daß es sich voraussichtlich um zwei Studenten handele, von denen einer bereits zwei Nächte in Schwabental auf dem Heuboden genächtigt habe. Wie uns aus Schwabental mitgeteilt wird, entspricht dies nicht den Tatsachen.

Zentrumspartei Oliva. Morgen, Sonntag, vor- mittags 11,30 Uhr, spricht, wie aus dem heutigen An- zeigenblatt ersichtlich ist, Frau Reichstagsabgeordnete Luise Schöberl in der hiesigen Zentrumspartei über „Soziale Fragen“. Frau Abgeordnete Teusch ist bisher uns Danzigern nur aus Pressenachrichten, die so viel über ihr Arbeiten und Wirken — besonders im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages — Mitteilung geben, bekannt. Morgen, Sonntag, wird die hiesige Zentrumspartei den Vorzug haben, Frau Abg. Teusch nicht in ihrer Mitte zu sehen und ihre Ausführungen über Fragen, die heute jeden umdrängen, entgegen zu nehmen.

Deutsche Jugendkraft Oliva. Morgen spielt die 1. Mannschaft gegen Germania 1 um 1,30 Uhr im Ent- weidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft auf dem hiesigen Platz. Da beide Mannschaften in bester Form sind, wird das Spiel einen interessanten Verlauf nehmen.

Fußball. Sportverein Oliva. Die erste Mannschaft spielt morgen um die Meisterschaft in der B-Klasse gegen die Mannschaft der Borsigwerke. Das Spiel beginnt um 2 Uhr. Die 2. Mannschaft spielt gegen die Mannschaft der Borsigwerke. Das Spiel beginnt um 2 Uhr. Die 2. Mannschaft spielt gegen die Mannschaft der Borsigwerke. Das Spiel beginnt um 2 Uhr.

Im Lichtspielhaus Oliva laufen drei Schlager, die bis Freitag, den 12. November einschließlich, hat die Kofferapothek den Nachdienst. Am Sonntag, den 7. Nov., ist die Adlerapothek geschlossen.

Absführung des Steuerabzuges. Das Steuer- amt erinnert in einer Bekanntmachung unserer Zeitung daran, daß die vom Arbeitsverdienst der Arbeitnehmer erhaltenen Steuerabzugsbeträge spätestens innerhalb drei Tagen nach jeder Lohn- und Gehaltszahlung durch Steuermarken zu verwenden oder in bar an die Steuer- amt abzuführen sind.

Vermittelt wird seit dem 31. Mai dieses Jahres der hiesige Schneiderlehrling Franz Piepte, der zuletzt in der Langfuhr, Brunshöfer Weg 18, wohnte. Zweifelhafte Angaben über den Verbleib des Vermittelten erbittet die Zentralstelle für Vermittlung und unbekannte Tote im Polizeipräsidium, Zimmer 38b.

Eine Sorge weniger hat jetzt die geplagte Haus- frau, denn sie braucht sich nun nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, um ihren Lieben zu Haus einen wirklich erstklassigen Aufschnitt vorzusetzen, nachdem in allen Delikatessengeschäften die pa. „Ti-do“-Wurstwaren zu haben sind. Es sei darauf besonders aufmerksam gemacht, und sei im übrigen auf das heutige in unserer Auflage er- schienene Inserat verwiesen.

Der Rasch-Konkurs ohne Masse. Im Konkurs- verfahren gegen den Restaurateur Gustav Rasch vom Klein-Hammer-Parl ist ein Termin anberaumt worden, in dem den Gläubigern vorgeschlagen werden soll, das Konkursverfahren einzustellen, da nicht einmal die Kosten des Verfahrens herauszuholen sind.

Der Polizeizei ins Garn gegangen. In der Nacht hat die Danziger Kriminalpolizei den Uebeltäter, der den räuberischen Überfall auf den polnischen Studenten ausführte, verhaftet. Der Verhaftete heißt Kurt Lorman und stammt aus Polen. Er ist bereits wiederholt mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen und wurde auch von der polnischen Polizei gesucht. Der Uebeltäter konnte den Ort der Tat nicht näher bezeichnen, fand auch nicht den Hausflur, in dem sich die Tat ereignete, erkannte aber in dem Verbrecheralbum der Polizei seinen gewalttätigen Freund wieder. So kam die Kriminalpolizei auf die Spur des Verbrechers, worauf es ihr gelang, den Verbrecher in kurzer Zeit dingfest zu machen.

Danziger Vorbörse vom 6. November 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122 1/2
100 Pfund	= 57 1/4
1 Amerik. Dollar	= 5,15
Bank London	= 25

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 5. November 1926.

	Geld	Beief
100 Reichsmark	122,547	122,853
100 Pfund	57,20	57,35
1 Amerik. Dollar	5,1510	5,1640
Bank London	25,01	25,01

Bitte ausschneiden!

Ohne Gewähr!

Fahrplan der Vorortzüge.

Gültig vom 1. Oktober 1926.

Danzig—Zoppot.

Ab Danzig: 1222, 1250, 131 T, 220 T, 315 T, 450 W, 530 W, 545, 600 W, 620, 640 W, 650, 700 W, 720, 744 W, 805, 825, 850, 925, 945, 1010, 1035, 1105, 1130, 1210, 1230, 1250, 110, 130, 150, 210, 246, 310, 332, 355, 420, 445, 510, 530, 550, 610, 640, 710, 730, 750, 810, 840, 910, 940, 1010, 1050, 1120, 1150.

Ab Zoppot: 1220, 100, 155 T, 245 T, 345 T, 450, 520 W, 550, 610 W, 620, 630 W, 650, 710 W, 720, 730 W, 750, 815 W, 840, 905, 935, 1000, 1030, 1055, 1125, 1150, 1220, 1240, 100, 121, 140, 210, 235, 300, 320, 345, 415, 440, 500, 515, 540, 600, 625, 645, 710, 740, 800, 820, 840, 910, 940, 1020, 1040, 1120, 1152.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Bewaffnet mit dem Opernglas,
Von Wissensdurst die Brust geschwellt,
Stech' ich voll Neugier meine Nase
In Dinge einer andern Welt.

Es hatten astronomische Späher
Ertüffelt und bekanntgemacht,
Der Mars kam' jetzt der Erde näher —
Das hat mich auf den Schwung gebracht!

Wah! so dacht' ich, die Verwandtschaft
Von drüben kommt zum Erdenball,
Schon lange such' ich die Bekanntschaft,
Da mach' ich mit, das ist mein Fall!

Da gib's Gelegenheit für jeden,
Mit den Bewohnern jenes Mars!
Mal tausend Worte Deutsch zu reden —
Das ist was Mar's, was Wunderbar's.

Und dann — ich freue mich unendlich
Auf diesen kleinen Ausflug schon —
Betracht' ich ernst und sachverständig
Die Marskanalisi-ti-ou.

Na schön! Wir stehen Polonäse
Und suchen unser'n Kriegsplaner,
Und einer singt die Mars-ejase —
Doch keiner weiß nicht, wo er steht!

Es zeigt kein Stern sich unser'm Volke,
Der Himmel ist ein Zintenfeld,
Und ringsherum ist nichts als Wolke,
Und drunter regnet's sachte weg.

Ein Weggenoss' geriet in Rage
Und sprach: „Ein schöner Schwindel war's!
Nee, Männchen, nee, die Blamage!
Na, glauben Sie noch an den Mars?“

Wenn wieder mal nach hundert Jahren,
Nach dem Kalendermannsgebot,
Der Mars zur Erde kommt gefahren,
Ich bleib' im Grab' und stell' mich tot!“

□ Befreiungsscheine für deutschstämmige Rückwanderer.
In einem Runderlaß des preussischen Innenministers wird darauf hingewiesen, daß nichtdeutschen Personen, die glaubhaft machen, daß ihnen die Beschaffung eines Passes nicht möglich war oder aus besonderen Gründen nicht zumuten ist, als Passersatz Personalausweise ausgestellt werden können. Im Reichsgebiet lebende russische Flüchtlinge können an Stelle von Personalausweisen Sonderausweise (Mausenausweise) als Passersatz erhalten. Die Gebühren für Ausstellung eines Personalausweises oder eines Sonderausweises betragen 10 Mark, die bei Bedürftigkeit auf 50 % ermäßigt oder erlassen werden können. Mit Rücksicht darauf, daß die den Befreiungsschein nachsuchenden deutschstämmigen ausländischen Arbeiter meist völlig unbemittelt sind, ist in jedem Falle zu prüfen, ob eine Gebührenermäßigung oder ein Gebührenraster in Frage kommt, wobei der Begriff der Bedürftigkeit möglichst weit auszulegen ist.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betrifft: Steuerabzug.

Die vom Arbeitsverdienste der Arbeitnehmer ein- behaltenen Steuerabzugsbeträge hat der Arbeitgeber spätestens innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohn- bzw. Gehaltszahlung durch Steuermarken zu verwenden bzw. in bar an die Steuerkasse abzuführen. Ist der Arbeit- geber nicht in der Lage, diese Steuern innerhalb der ge- nannten Frist abzuführen, weil die Mittel dazu im Ge- schäft nicht vorhanden sind, so hat er den Arbeitnehmer lediglich Abschlagszahlungen zu gewähren und muß als- dann von den tatsächlich geleisteten Abschlagszahlungen den Steuerabzug einbehalten.

Beispiel:

„Ein lediger Arbeitnehmer hat Anspruch auf einen Monatslohn von 500 Gulden. Der Steuer- abzug beträgt nach Danziger Recht 40 Gulden; an den Arbeitnehmer auszuzahlen sind 460 Gulden. Stehen dem Arbeitgeber nur 460 Gulden zur Ver- fügung, so darf er diesen Betrag nicht etwa voll an den Arbeitnehmer auszahlen und dem Steuer- amt auf eigene Rechnung den Steuerabzug von 40 Gulden schuldig bleiben, sondern er darf zu- nächst dem Arbeitnehmer von den zur Verfügung stehenden 460 Gulden nur 424 Gulden auszahlen und muß den auf 460 Gulden entfallenden Steuer- abzug in Höhe von 36 Gulden an das Steueramt abführen. Bei Zahlung der restlichen 40 Gulden sind dem Arbeitnehmer 36 Gulden auszuzahlen und der weitere Steuerabzug von 4 Gulden an das Steueramt abzuführen.“

Handelt der Arbeitgeber anders, so kommt nach einer deutschen Oberlandesgerichtsentcheidung keine Steuer- zuwerdung nach § 333 des Steuergrundgesetzes, sondern je nach der subjektiven Lage des Falles Steuer- gefährdung oder vorsätzliche Steuerhinterziehung in Frage.

Eine Stundung dieser Steuer wird grundsätzlich nicht gewährt.

Zur Vermeidung von Bestrafungen werden die Arbeitgeber hierauf ganz besonders hingewiesen.

Danzig, den 30. Oktober 1926.

Steueramt I.

Steueramt II.



**Hanseaten
Leckerli
Patrizier
Sahnenrüssel**

unsere letzten Neuheiten, die Marken der Feinschmecker

Bereins- Drucksachen

für alle Gelegenheiten in ge-
diegener und geschmackvoller
Ausführung prompt und preis-
angemessen

Buchdruckerei Paul Beneke
Danzig-Oliva,
:: Zoppoter Straße Nr. 76 ::

Eugen Kriesel, Guteherberge

Inhaber:

Eugen Kriesel u. Reinhard Hollstein.

Niederlagen:

Danzig-Schidlitz, Karthäuserstr. 2, Tel. 7978, 7965
Neufahrwasser, Bergstraße, Telefon 134.

Getreide, Futtermittel,
Heu, Stroh,
Häckselwerk, Schrotmühle,
Bau- und Bedachungs-Artikel,
Brennmaterialien,
Wagenfett, Maschinen-Oel etc.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altstadt, Graben 11 (Nähe Holzmarkt)

Sämtliche medizinische sowie einfache Wannenbäder,
auch für Krankenkassen.

Geöffnet von 9—7 Uhr. Tel. 42 163. Heinrich Richter

8—10 000 Gulden

erhält auf ein Grundstück in Oliva gesucht. Angebote mit Höhe des Zinsf. unter 2922 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Gegen gute Sicherheit und Zinsen

suche 300 Gld.

zu leihen. Angebote u 2925 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Gut erhält. Bettgefell

mit Matratze und Sofa zu verkaufen.

Georgstraße 21, 3 Tr. links.

Winterobst.

Nehme wieder Bestellungen auf Reinetten, Parmänen, Stettiner, Boskop u. a. sowie Wintergürle und haltbare.

Kartoffeln

vom Sandboden, Industrie, Eylestia u. blaue Obenwälder entgegen. Rellie Bedienung

Willm, Endolfine 1

und Marktstand.

Die Weltliteratur

in vorzügl. deutschen Ueber- setzungen u. in den Original- sprachen enthält meine Leih- bibliothek Monatsleihgebühr 2 75 Gulden.

Buch-Kunsthandlung

N. Chermann, Seestraße 39.

Privat-Mittagstisch.

Für einen guten Privat- Mittagstisch „Hauskost“ werden noch einige Teil- nehmer gesucht. Anmeldung unter „Hauskost“ an die Ge- schäftsstelle d. Zeitung.

Buchstaben

und Monogramme werden ge-
fertigt.

Sahnstraße 3, 1 Tr. links.

1 Damen-Wintermantel

grün, Gr 44, 2 Herren- Winterpaleots, schwarz, mittl. Figur, 1 Kinder-Bettgefell, weiß, mit Matratze, billig zu verkaufen.

Zu eifr. Sahnstr 15, 1 Tr. r.

Schreibtisch,

mah. Ausziehtisch, spottbillig verkäuflich, täglich 2—4 Uhr

Bergstraße 7, 2 Tr. l.

Portier

gesucht ab 7 Uhr abends. Große städtische Erscheinung. Büro Germania, Sintergasse 27.

Lehrling

stellt sofort ein Albert Harder, Friseur, Danzigerstraße 3.

Elegante Bardamen

können sich melden Sintergasse 3.

Berkäuferin,

für Konditorei, die auch etwas Klavier spielt, von sof. gesucht Pfefferstraße 70

Hausmädchen

von auswärts, mit guten Zeugnissen gesucht. Offerten unter 2914 an d. Geschäfts- stelle dieser Zeitung.

Sanbere Aufwärterin

gesucht Meldungen zwischen 5—6 Uhr nachm. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes.

Schneiderinnen

für Kleider und Strickwaren, auch für Heimarbeit sucht Kaufhaus Osten, Alst 6 oben 4.

Junger Mädchen

geübt in Fein- und Glanz- plätterei, nimmt noch Kunden an außer dem Hause. Pro Tag 4 Gulden. Offerten u 2937 an die Geschäftsst. d. Blattes

Das Jahresfest
der Christlichen Gemeinschaft innerhalb der
Landeskirche
findet Sonntag, den 7. November, nachmittags 4 Uhr
im Saale Zoppotstraße 10 statt.

Zentrumspartei, Bezirk Oliva.
Sonntag, den 7. d. Mts., 11^{1/2} Uhr vormittags:
Zentrumsversammlung
im „Remter“.
Vortrag der Frau Reichstagsabgeordneten Tensch-
Berlin über:
„Soziale Fragen“.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Ladentag
der katholischen Sterbekasse zu Oliva.
am Sonntag, den 7. November 1926
von 12 Uhr an bis 4 Uhr nachmittags im Kassenlokal bei
Bialkowski, Kirchenstraße, altes Schulhaus.
Empfangnahme von Beiträgen.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Wer länger als 5 Kassentage mit seinen Beiträgen im Rück-
stand bleibt, verliert den Anspruch auf die Kasse.
Aufnahme vom 15.—30. Lebensjahre.
Der Vorstand.

Zebranie
Tow. Ludowego Jedności
w Oliwie
dbędzie się w niedzielę 7. bm. w Refektarzu po nieszp-
ach. Mówca przybędzie z Gdańska. O liczny
dział członków i gości prosi
Zarząd.

„Olivaer Hof“
Inh.: Herbert Marx
Sonntag, den 7. November:
Marzipan-Bermürfelung
Beginn 5 Uhr nachmittags.

Aus erster
Mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse bin erbötig,
den wenig bemittelten Bürgern Gelegenheit zu geben,
billiger wie bisher ihren Bedarf einkaufen zu können,
damit offeriere ich bis auf Widerruf wie folgt:
ff. Arrac 3/4 Ltrfl. 3,50—4,00 G
Jam.-Rum die 3/4 Ltrfl. von . . . 3,00—3,50 G
Weinbrand-Versch., Cognac 3/4 Ltrfl. 2,25—3,00 G
Cognac-typ (Goldstern) 3/4 Ltrfl. . . . 2,00 G
ff. Machandel 3/4 Ltrfl. 1,90 G
ff. Tafelaquavit dto. 1,85 G
ff. Liköre I. 1/2 Ltrfl. 2,50 G
ff. Liköre II. dto. 2,00 G
Rotwein zu Grog (Glühwein) 3/4 Ltrfl. . . 1,20 G
(einschl. Steuern).
Rote Bordeauxweine einschl. Str. v. 1,50—3,00 G
Weiße Bordeauxweine dto. v. 1,50—3,00 G
Weißweine Mosel als Rheinweine 1,25—3,00 G
(einschl. Steuern).
ff. Oestr. Süßwein 3/4 Ltrfl. einschl. Str. 1,20 G
dto. 1/2 Ltrfl. dto. —85 G
etc. etc.
Bei Abnahme von 10 Flaschen div. Sorten 5% Rabatt.
Conrad Schwartz, Oliva
likörfabrik und Weinhandlung
Telefon 133 Konradstraße 2 Telefon 133

Radiofreunde und Bastler!
Sämtliche Radio-Apparate, Ersatzteile,
kompl. Radio-Anlagen u. Lautsprecher
billigst
Oskar Prillwitz, Danzig
Tel. 6079 Paradiesgasse Tel. 6079

Wattenfabrik
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit elektrischem Betrieb.
Bettfedern und Daunnen, fertige Betten, eiserne und
stahlbettstellen, Matratzen, Woll- und Baumwollwaren
bedeutend unter dem Preis!
F. W. Malzhahn, Danzig,
Telefon 7147 Breitgasse 84 Telefon 7147

12 Jahre am Platz
Größe und bestellungsrichtige Praxis Danzigs
4 Operationszimmer. Eigenes Laboratorium für
Zahnersatz und Röntgenaufnahmen.
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu u. fest-
stehend, in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jahr. Garantie.
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage.
Plombieren wird äußerst schonend u. gewissenhaft mit
den modernsten Apparaten ausgeführt.
Zahnziehen mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden.
Dankschreiben hierüber.
Bei Bestellung von Gebissen Zahnzahnen kostenlos.
Die Preise sind sehr niedrig
Zahnersatz pro Zahn von 2 Gld. an
Plomben von
Auswärt. Patienten werden mögl. in 1 Tage behandelt.

Institut für Zahnleidende
Sprechst. 3. 7. + Sonntags 9-12 Uhr
1 Min. v. Hauptbahnhof

Kurt Rasch .: Uhren
Zuw. hier und Goldschmiedemeister
Danzig, Goldschmiedegasse Nr. 15
Lager in Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.
Reparaturen sowie Neuarbeiten
werden prompt ausgeführt.

Persil
für Wollwäsche
Schon in kalter
Lauge erzielen
Sie den schön-
sten Erfolg!

Schuh-Cohn
Langebrücke 41.
Mein fast 50-jähriges Bestehen bürgt für
Billigkeit und Reellität.

BOHNERWACHS HERBODA
Parkett, Linoleum, Möbel u. a.
Mit Freude gedenke ich des Reinmachstags,
Verwend' ich Herboda-Bohnerwachs.
Büchse G. 1.25 2.25 4.—

Müllgruben
werden bei nur kl. Vergütung sofort abgefahren.
Rirschling, Casperweg 5.
Postkarte genügt. Postkarte genügt.

Danziger Unternehmmergeist
von Dr. Wilhelm John.
Preis 2,25 G.
In allen Buchhandlungen vorrätig.

Sie kaufen
Möbel
wirklich billig und gut
im
Möbellhaus
U. Fenslau
Mittl. Graben Nr. 35.
Große Auswahl.
Ratenzahlung.

Paul Birngrube,
Böttchermeister Oliva
Seefstraße 7.
Reparatur - Werkstatt.

**Bau-
und Kunstglaserei**
Bildereinrahmung
Reichhaltiges Lager in Bilder
und Ovalrahmen.
Solide Preise!
J. Ruth, Glasermaler
Georgstraße 38.

**Rückgrat-
verkrümmung**
Wie wir dieselbe ohne Be-
rufstörung bessern u. evtl.
heilen, zeigt unsere Bro-
schüre mit 50 Abbild. zu
bezieh. geg. Eins. von M. 2.—
Franz Menzel, Königs-
berg i. Pr., Dohnastraße 16a.

Paket- u. Stückgut
Danzig—Zoppot und zurück
täglich
Aufträge durch Fernsprecher
bedürfen zum Vertragsschluss
schriftl. Bekätigung. Stets
Bedingung. Ver. Danz. Sped.
maßgeb. f. auch Abholzetteln
Adolph v. Riesen
Danzig, Mühlkannengasse 25
Fernsprecher 173.

**Elektr. Licht-, Kraft-
und Radioanlagen**
führt billigt aus
E. Minuth, Dultstraße 3
Ladestelle für Akkumulatoren
Fortzugshalber
werden verkauft: gebrauchtes
Vertikof, Schränke, Tische,
Stühle, Kommode, Spiegel,
Linoleumteppich, fast neue
Gaslampe, Wäschstangen
u. s. w.
Bahnhofstraße 3, 2 Tr. r.

Wurstwaren
zu haben in allen Delikatess-Geschäften.
„Ja dieser Brotbelag ist
doch wirklich ein Hochge-
nuß!“
„Siehst du, ich habe es
mir gleich gedacht, von
jetzt an kaufe ich immer
nur die bekannten erst-
klassigen“

Schallplatten - Verleih
Brunswick-Vertrieb Gurdagasse 93
Abonnements-Aufnahme jederzeit.

Wohnungs-Anzeiger
Kurhaus Oliva
Bergstr. 5 Tel. 27
Möblierte Zimmer
mit und ohne Pension
zu soliden Preisen.
la. Speisen und Getränke.
Täglich
Konzert :: Reunion
Diners :: Soupers
2601 Möbl. Zimmer zu verm.
Dultstraße 11, 3 Tr.
Kleine leere Stube
zu vermieten Schloßgarten 11
2-4 Zimmer
mit Küche, Bad, Zimmer, Zen-
tralheizung, Telefon, von
sofort, auch einzeln, zu verm.
Bergstraße 4, 1 Et.
2637 Gut möbl. sonniges
Wohn- u. Schlafz., Küchen-
benutzung, Bad, Licht, Gas
u. s. w. gleich zu verm.
Ottostr. 3, part. r.
2615) 2 gr. sonnige Zimmer,
möbl. oder teilw. möbl., mit
Küchenbenutzung, auf ob. Ge-
trent zu vermieten.
Sawitzky, Ottostraße 4, 2 r.
2809) Möbliert. sonniges
Vorderzimmer frei.
Delbrückstr. 18, 1 Tr. rechts.
2808) 1 möbl. Zimmer mit
1 oder 2 Betten evtl. Küchen-
benutzung zu vermieten.
Dultstraße 4, 2 Tr. rechts,
am Bahnhof.
2950) Ein möbl. Zimmer evtl.
Küchenbenutzung, Bad, elektr.
Licht, nahe Bahn, zu verm.
Lange, Kaiserplatz 3, part. r.
Für christliche Dauermieter
kleines möbliertes Zimmer.
Am Schloßgarten 6, 2 Tr.
2702) 3 Zimmer leer, oder
teilw. möbl. m. eigenen Küche
zu vermieten.
Zahnstraße 22, ptr.
2659 1 möbliert. Zimmer
mit Veranda, 1 od. 2 Betten,
zu verm. Schloßgarten 11.
2728 2-3 sonnige möbl.
Zimmer mit Küchenbenutzung
alleinigem Keller von sofort
zu vermieten.
Ritter, Ottostraße 15,
part. links.
2759) 2-3 renov. sonnige
Zimmer mit Alkoven, duto
Keller, Bad, Balk., elektr. Licht,
Gas, zu verm. Dultstraße 15, 2.
Auch auf kurze Zeit
und für Dauermieter 1-2
möbl. Zimmer sep. Eingang
evtl. Küchenbenutzung sofort
zu vermieten. Dultstraße 2,
2 Tr. r. am Bahnhof
2603) 2 Zimmer, teilw. möbl.,
mit Küchenbenutzung, sof. zu
verm. Roßengasse 11, 1. r.
2625) Alkovenküche, gr. möbl.
Zimmer, Bad, Zubehör zu
vermieten.
Andres, Zoppotstr. 66b.
2874 2 gr. gut möbl. Zimmer
mit Veranda, mit Küchen-
benutzung an Dauermieter
zum 15. d. M. zu vermieten.
Zander, Kronprinzenallee 49, 1.

Laden
in Danzig in bester Geschäfts-
lage, von sofort zu vermieten.
Preis 200 Gulden monatlich.
Angebote unter „Laden“ an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schloß-Hotel Oliva
neben der Post.
Täglich **Kühler-Kongert**.
Mittag- und Abendessen
Billige Fremdenzimmer
Solide Preise.
H. Regehn.
TANZ

Nähmaschinen.
sowie
Schreib-
Büro-
Maschinen,
Fahrräder- u. Grammophon
Reparaturwerkstatt.
M. Herrmann,
Mechaniker, Zoppotstr. 58
Gute Haarnetze
Haarpangengeräte, Büch-
kopfschneiden empfiehlt
Albert Harber, Friseur.

Gelbe
Speisewricken
in Mengen von 1 Zentner
aufwärts preiswert abzugeben
Pulvermühle bei Oliva
Sportliegewagen
(weiß) mit Ver. billig zu verm.
Oliva, Kronpr.-Allee 49, 1.
Lang.
Stoffelei und Sofa
billig zu verkaufen.
Belontersstraße 7.